

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Cigarre Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pf. durch den Herunterträger.
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 186.

Sonnabend den 22. September.

1894.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October d. J. beginnt ein neues Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“.

Wir laden hierzu ergebenst ein und ersuchen namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre Bestellungen möglichst zeitig aufzugeben, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Der billige Abonnementspreis, die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch das „Illustrirte Sonntagsblatt“ und die ebenfalls allwöchentlich erscheinende „Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“ nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, sowie die freie, unabhängige Richtung in allen politischen und wirtschaftlichen Fragen haben dem „Correspondent“ im Laufe der Jahre einen über Erwarteten großen Leserkreis zugeführt und dürfen wir hoffen, daß sich derselbe bei unserem Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, auch fernerhin stetig vermehren wird.

Der jährliche Abonnementspreis beträgt wie bisher 1 Mk. 25 Pf. beim Bezug durch die Post (ohne Bestellgeld) und 1 Mk. 20 Pf. beim Bezuge durch unsere Anstäger.

Alle Postanstalten und Postboten, unsere Anstäger und Ausgabestellen nehmen Bestellungen auf den „Correspondent“ entgegen.

Achtungsvoll
Redaction und Expedition.

* * * Fürst Bismarck und die Polen.

Alles genau betrachtet, scheint der Besuch der Posen in Varzin weder den Hoffnungen der Gegner, noch den Erwartungen der Freunde des neuen Kurzes entsprechen zu haben. Fürst Bismarck hat seinen Gästen einen einstündigen Vortrag über Polen und Deutsche gehalten, dem es an Spitzen nicht gegen den Reichskanzler, wohl aber gegen den Kaiser nicht fehlte, der aber mit der überraschenden Darlegung schloß, das deutsche Element in der Provinz Posen habe sich erheblich gekürzt und sei auch der polnischen Propaganda gegenüber widerstandsfähiger geworden und auch in Zukunft würde die deutsche Sache geboren sein, wenn die Deutschen von den Polen lernen möchten das feste Zusammenhalten untereinander. Was Fürst Bismarck nie übers Herz gebracht hat, so lange er Reichskanzler war, nämlich, daß er auch den „fortschrittlichen Nebenmann“ und den „fortschrittlichen Speer“ als gleichberechtigt in Anspruch nahm, hat er letzten Sonntag in Varzin als etwas selbstverständliches gefordert. In seiner Zurückgezogenheit ist es ihm offenbar entgangen, daß nicht die „Fortschrittler“, sondern seine besten Freunde, die Agrarier, bei Reichstagswahlen lieber einem agrarischen Polen, als einem nicht-agrarischen Deutschen zum Siege verholfen haben. Aber auch von dem politischen Gebiet abgesehen, ist eine alte Klage der Deutschen in der Provinz Posen, daß es ihnen an dem festen Zusammenhalt gegenüber dem polnischen Element fehle. Wenn es der Verdanktheit des Fürsten Bismarck gelungen sein sollte, in dieser Beziehung eine Besserung anzubahnen, so würde damit ein Theil der Schuld, welche die Bismarcksche Antipolenpolitik an der Verhütung von Deutschen und Polen zu tragen hat, getilgt sein. Das Hundert-millionen-Gesetz zum Auslauf polnischer Grund-

besitzer, die Anstreibung von zwanzigtausend friedlichen Bürgern polnischer Herkunft, die Vorenthaltung der Selbstverwaltung u. s. w. u. s. w., alles das waren Maßregeln, die mit Nothwendigkeit dahin führten, die Deutschen der Provinz einzuschüchtern. Der große Reichskanzler hatte ja im Abgeordnetenhaus die Gegner seiner Politik glänzend überwunden; die Mehrheit hatte ihm und seinen Plänen zugestimmt. Da konnte der deutsche Bürger sich ruhig auf's Ohr legen und denken: Der Reichskanzler wird's schon machen. Aber die Politik des Fürsten Bismarck hat nicht der Ausöhnung zwischen Polen und Deutschen gedient, sondern sie hat die nationalen Gegensätze nur verschärft können. Wie kann man auch den Polen zumuthen, sich mit ihrer Zugehörigkeit zu Preußen und Deutschland anzuzöhnen, wenn die Regierung einer Politik die Wege bahnt, welche nicht auf das Zusammenleben der beiden Elemente, sondern auf die Unterdrückung und Ausstreibung des Einen derselben hinstrebt? Fürst Bismarck hat darauf hingewirkt, daß die Möglichkeit friedlichen Zusammenlebens von Nationalitäten beispielsweise in der Schweiz erwiesen sei, wo die deutschen, italienischen und französischen Schweizer ruhig und ohne Bitterkeit über gemeinsame Angelegenheiten berathschlagen; ferner auf Belgien, wo die germanischen Fläminger und die gallischen Wallonen im freien Staatsverbande zusammenleben. Daß auch mit Polen zu leben sei, beweise Dänemark, wo die polnischen Majoren, die Littauer und die Deutschen friedlich zusammen arbeiten u. s. w. Das sind Alles unbestrittene Thatfachen. Aber verschiedene Nationalitäten können nur dann friedlich zusammen leben und arbeiten, wenn die staatsbürgerlichen und sozialen Rechte beider derselben sind. Ausnahmsregeln gegen die Polen erlassen und gleichzeitig von ihnen verlangen, daß sie mit den Deutschen friedlich arbeiten, das ist eine Forderung, die nie erfüllt werden wird. Wenn und soweit von polnischer Seite Ziele verfolgt werden, die mit der deutschen Staatsangehörigkeit nicht verträglich sind, ist es auch nach unserer Ansicht Pflicht aller Deutschen, Widerstand zu leisten. Im gesellschaftlichen Leben, in der Gemeinde, im Kreis, in der Provinz soll man nicht fragen, ob Deutscher oder Pole. Das Bismarcksche System der Ausnahmsregelgebung über ist gewissen Parteien so in's Blut übergegangen, daß sie im Abgeordnetenhaus sogar ein Ausnahmsgesetz bezüglich der Bildung einer Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen verlangten und sich erst von dem Finanzminister sagen lassen mußten, daß auf dem wirtschaftlichen Gebiete die nationalen Gegensätze zurücktreten müßten. Die Gewohnheit, die Polen mit dem Staatsstock zu schlagen, ist einem Theil der Deutschen in der Provinz Posen so zur zweiten Natur geworden, daß sie in große Aufregung gerieten, als der neue Kurz Wiene machte, Polen und Deutsche mit demselben Maße zu messen und beiden gegenüber Gerechtigkeit, nichts als Gerechtigkeit zu üben. Verlangt man von den Polen, daß sie mit dem Deutschen im Staate gemeinsam arbeiten, so muß man ihnen auch die Rechte einräumen, welche die Thätigkeit jedem Staatsbürger sichert. Aber sie auf der einen Seite für vogelfrei erklären und auf der anderen Seite darüber lamentiren, daß sie sich nicht als preussische Unterthanen fühlen, ist widersinnig. Im Uebrigen, wie sehr die Klagen über die „Schwankungen“ der Regierungspolitik in der Luft hweben, beweist auch die Rede des Fürsten Bismarck, der in schönster Uebereinstimmung mit den Falscheiten russischer Hefblätter den Kaiser verächtlich, daß er für gewisse Eventualitäten an die Wiederherstellung Polens, und zwar in Form einer Personalunion mit der Habsburger Monarchie denke! Fürst Bismarck gebietet sich, als müße er in die Brezche treten, um Preußen und dem deutschen Reich die Warthe und die Weisel zu erhalten. Diese Annimation ist so eigenartig, daß wir wohl verstehen, wenn die eigentlichen Veranstalter des Zuges nach Varzin die

Rückreise in wenig befriedigter Stimmung angetreten haben. Eine historische Vorlesung über Polen und Polenpolitik — die zu hören, brauchte man nicht nach Varzin zu pilgern. Und obendrein reicht die historische Darstellung nicht bis zur Gegenwart heran und ignoriert — beispielsweise in der Frage, ob es einen polnischen Mittelstand gebe — Thatfachen, die jeder Teilnehmer an der Fahrt aus persönlicher Erfahrung kennt.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Eine Seeschlacht an der koreanischen Küste hat am Sonntag, demselben Tage, wo zu Lande bei Pyhng-Yang die Entscheidung fiel, stattgefunden. Ueber diese Seeschlacht liegen bisher nur Berichte von chinesischer Seite vor, in denen etwaige Niederlagen der Chinesen natürlich sorgfältig verschwiegen oder verflücht werden. Nach der brit. Meldung aus Shanghai hat am 16. d. M. an der koreanischen Küste zwischen der chinesischen und der japanischen Flotte ein heftiger Kampf stattgefunden. Die Chinesen verloren 4 Schiffe, davon eines beim Vulkan erbaute Kreuzer. Die übrigen 3 Kreuzer sind Armstrong'schen Ursprungs. Von den japanischen Kriegsschiffen sind 3 vernichtet worden. Es gelang der chinesischen Flotte, die Landung einer Truppenmacht zu ermöglichen, während die japanische Flotte sich zurückzog. Weiter wird aus derselben Quelle gemeldet, daß unter den in der Seeschlacht an der koreanischen Küste vernichteten chinesischen Kriegsschiffen sich auch der Kreuzer King-Wan befindet. Admiral Ting und Major Hannen sollen verwundet sein. Weitere Einzelheiten fehlen noch. Nach alledem sieht es doch so aus, als ob die Chinesen in dem Seekampf sehr schlecht abge schnitten haben. Wenn ihnen wirklich die Landung von Truppen auf Korea gelungen sein sollte, so kann es sich nur um eine geringe Zahl handeln, die gegen die japanische Uebermacht auf Korea kaum etwas wird ausrichten können.

Die Londoner Abendblätter veröffentlichen eine am 1. Uhr 50 Min. in Shanghai angegebene Depesche, nach welcher die gesamte chinesische Bei-yang-Flotte, durch mehrere Schiffe des Jitschu-Geschwaders verstärkt, an der Schlacht in der koreanischen Bucht theilhaftig gewesen wäre. Die chinesischen Schiffe wären durch den Mangel an Raum am Mandchintzen gehindert gewesen. Man glaube, daß das an der Schlacht theilhaftige japanische Geschwader nicht zahlreich gewesen sei. — Um so überraschender ist es, daß die paar japanischen Schiffe den Chinesen so herbe Verluste beigebracht haben. Die Chinesen behaupteten, die Schlacht hätte 6 Stunden gedauert; die Verluste betrügen auf beiden Seiten mehrere tausend Mann.

Ueber den Landkrieg der Japaner ist dem „Kaiserlichen Bureau“ folgende offizielle Depesche von japanischer Seite mitgetheilt worden: Die japanische Armee belagerte die chinesische Feste Pyhng-Yang in Korea und gewann am 15. September nach heftigem Kampfe einen vollständigen Sieg; am 16. September vor Tagesanbruch nahm die japanische Armee Pyhng-Yang in Besitz. Die chinesische Armee zählte mehr als 20 000 Mann, von denen einige entkommen sind. Der Rest wurde getödtet, verwundet oder gefangen genommen; unter den gefangenen Chinesen befindet sich der General Tjo. Eine große Menge Waffen und Vorräthe wurde erbeutet. Der Verlust der Japaner betrug 300 Tödtet und Verwundete.

Der Kaiser von China soll, als ihm die Nachricht von der blutigen Niederlage seiner Truppen und die Gefangennahme seiner besten Generale und von 14 000 Mann mitgetheilt wurde, mehrere Mitglieder seines Hofpersonals und zahlreiche Gefangene haben hinrichten lassen. Der Kaiser richtete alsdann dringende

Aufrufe an seine Vertreter in Ostchina, damit dieselben unaufhörlich neue Mannschaften einziehen. Den Truppenbefehlshabern versprach das kaiserliche Manifest Grenzfällen am Hofe, in der Verwaltung und in der Armee, falls der Krieg zu Gunsten Chinas ausfällt.

Nach einer Meldung des Hirschjischen Telegraphenbureaus bezeichnete der Secréar der chinesischen Gesandtschaft in London die Nachricht von einem Selbstmorde Li-Hung-Tschangs als erfunden.

Die Londoner „Central News“ melden aus Peking, daß, sobald die chinesische Regierung die Nachricht von der Niederlage bei Pingpang empfing, die Erbitterung gegen Li-Hung-Tschang sich laut Luft gemacht habe. Der Kaiser wurde leicht überredet, daß die Niederlage seines Heeres durch die schlechte Kriegsführung des Bischofs verschuldet worden sei. Die Kabale war völlig erfolgreich, denn am 18. September kündigte ein kaiserlicher Erlass an, daß Li-Hung-Tschang seiner dreitägigen Pausenfeder beraubt worden sei. Als Grund für diese Degradation wurde seine Unfähigkeit und Fahrlässigkeit in den Vorbereitungen für den Krieg bezeichnet.

Zur Verhütung der Bevölkerung gegen die drohende Gefahr eines Einfalls der Japaner in China läßt die chinesische Regierung das Märchen verbreiten, daß noch 60 000 chinesische Truppen zwischen Ping-Pang und dem Jalufluß, der die Grenze zwischen China und Korea bildet, seien. Viel mehr ist auf eine „Times“-Meldung zu geben, wonach die Japaner bereits auf chinesischem Boden stehen, indem sie sofort nach dem Siege bei Pihong-Pang 20 000 Mann westlich vom Jalufluß landeten.

Nach weiteren ausführlichen Shanghaier Drahtnachrichten der „Central News“ über die Seeschlacht an der Küste von Korea verließ Admiral Tings Flotte am Freitag Abend den Hafen, um sieben huanesischen Truppen gefüllten Transportdampfern das Geleit zu geben. Mehrere Europäer in den Diensten der chinesischen Admiralität begleiteten die Expedition. Die Truppen, aus Infanterie und Artillerie bestehend, sollten unweit Wessju gelandet werden. Der Feind ließ sich nicht blicken, bis die Yaluwindung erreicht worden war. Es wurde daher jede Anstrengung gemacht, die Truppen zu landen, und die meisten waren ausgeschifft, ehe die Schlacht begann. Den ersten Schuß feuerte der „Chen-Yuen“. Bald entbrannte ein heißer Kampf, zunächst zwischen chinesischen Panzerschiffen und zwei japanischen Kreuzern. In den Kampf, der sechs Stunden dauerte, griffen allmählich auf beiden Seiten alle vorhandenen Schiffe ein. Hervorragenden Antheil an der Schlacht nahm „Chen-Yuen“, bis er, von Torpedo getroffen, sank. Ein ähnliches Schicksal erlitt der „King-Yuen“, ein Panzerschiff 1. Klasse und das zweitgrößte Schiff der chinesischen Flotte. Einige Menschenleben wurden zwar gerettet, aber durch den Untergang der beiden Schiffe kamen immerhin etwa 600 Offiziere und Mannschaften um; auch glaubt man, daß mehrere Transportschiffe sanken, darunter eins, von dem die Truppen noch nicht gelandet waren. Der chinesische Gesamtverlust an Todten und Verwundeten wird auf 1500 Mann geschätzt. Angeblich sanken vier japanische Kriegsschiffe. Der Verlust der Japaner an Todten wird auf 1000 Mann veranschlagt. Etwa sechs chinesische Kriegsschiffe liefen in den Hafen von Port Arthur ein, alle schwer beschädigt und mit Verwundeten gefüllt. Das unwürdige Amt in London empfing von dem britischen Vertreter in Tientsin einen Drahtbericht, dem zufolge die Chinesen vier, die Japaner drei Schiffe verloren. Die Japaner zogen sich zurück. Die chinesische Flotte kehrte alsdann nach Port Arthur zurück. Der „Chen-Yuen“ ist gesunken, der „King-Yuen“ verbrannt. Die Kreuzer „Chao-Yung“ und „Yang-Wei“ strandeten und verbrannten theilweise.

Anders lauten die Meldungen von japanischer Seite, die, gewis nicht mit Unrecht, von einem Siege der Japaner sprechen und auch in dem Punkt von den chinesischen Berichten abweichen, daß überhaupt kein japanisches Kriegsschiff verloren gegangen sei. Wie eine dem „Neuerischen Bureau“ zugegangene Depesche aus Yokohama mittheilt, erklären sich die Japaner für Sieger in der Seeschlacht von Yalu und geben an, daß in derselben drei chinesische Kriegsschiffe zum Sinken gebracht worden seien und eines verbrannt sei. Die Japaner hätten kein Kriegsschiff verloren, jedoch hätten die Kreuzer „Matsujima“ und „Yashino“ Havarie erlitten. Die Verluste seien auf beiden Seiten groß gewesen.

Die japanische Gesandtschaft in Berlin übermittelte den Zeitungen folgendes aus Tokio bei derselben eingegangenes Telegramm: „Die japanische Flotte stieß am 16. September um 1 Uhr nachmittags

35 (englische) Meilen nördlich von der Insel Hai Yang Tao auf 11 chinesische Kriegsschiffe und 6 Torpedoboote. Bei dem auf dieselben gemachten Angriff wurden 4 chinesische Kriegsschiffe in den Grund gebohrt; eines wurde von den Chinesen selbst in Brand gesteckt. Unsere Flotte erlitt keinerlei Schaden.“ — Die genannte Insel liegt im nördlichen Theil der Bai von Korea, etwa 8 geographische Meilen von der chinesischen Küste, ziemlich in der Mitte zwischen Port Arthur und der Yalu-Mündung. Ueber die Landeschlacht bei Pihong-Pang wird nachträglich gemeldet, daß die Chinesen 2000 Todte und 14 500 Verwundete und Gefangene verloren haben. Etwa der vierte Theil der chinesischen Armee konnte entkommen. Der Verlust der Japaner betrug nur 30 Todte und 269 Verwundete. Die japanische Armee marschirt jetzt in nördlicher Richtung auf Wiju, eine Grenzstadt auf der großen Heerstraße, die nach Mukden, der Hauptstadt der Mandchurie, führt. Von höheren chinesischen Offizieren sind außer General Tjo Fou-koat, dem Führer der Mandchuren, General Tjo Paot-woi, General Wei Tzu-woi, General Ma Yau-weng und General Sei Kintu gefangen. Die Chinesen haben keinen General auf Korea mehr.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Budgetaus-schuss der österreichischen Delegation nahm ohne Debatte den Vorschlag des gemeinlichen Finanzministeriums unverständlich an; in gleicher Weise wurden der Einnahmeposten Zollgesälle und die Schuldrechnungen des Jahres 1892 genehmigt. — Im auswärtigen Ausschuss der ungarischen Delegation mußte am Mittwoch der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoth, auf eine Fülle von Anfragen Rede stehen. Insbesondere wurde Graf Kalnoth mehrfach über die Rumänienfrage interpellirt, wo ihm die Ungarn ein zu laues Verhalten zum Vorwurf machen. Bezüglich Rumäniens und der großrumänischen Agitation bemerkte Graf Kalnoth, daß allerdings Symptome vorhanden seien, welche in Ungarn beunruhigend wirken könnten; jedoch lege man der rumänischen Propaganda mehr Gewicht bei, als sie verdiene. Bei der geographischen Lage der Monarchie sei besonders wünschenswert, daß mit Rumänien ein freundschaftliches Verhältnis aufrecht erhalten werde. Sogenanntes energisches Auftreten würde diesen Zweck sicherlich nicht erreichen. Man möge ihm die Wahl des Moments und der Mittel für eine fruchtbare Aktion überlassen. Die Verantwortung trage er gern selbst. Bezüglich Bulgariens bemerkte Graf Kalnoth, bei der neuen Regierung in Sofia seien vielleicht größere Sympathien für Ausland vorhanden. Das Programm derselben sei aber durchaus nicht beunruhigend. Bezüglich Serbiens konstatierte der Minister mit Freude, daß der König dieses Landes demächst nach Oesterreich-Ungarn kommen werde, was jedenfalls ein gutes Zeichen für die Beziehungen zu Serbien sei. Auf die Frage des Referenten Dr. Falk, ob irgendwoher eine Anregung zu einer internationalen Vereinbarung zu der Bekämpfung des Anarchismus erfolgt sei, erwiderte Graf Kalnoth, daß er die Frage mit einem einfachen Nein beantwortet könne. Es sei mehr von der öffentlichen Meinung, als unter der Regierung der Wunsch nach einer derartigen Aktion ausgesprochen worden. Bei den Regierungen herrschte die Ansicht vor, daß auf legislativem Wege eine gemeinsame Aktion nicht zu Stande käme. Jeder Staat habe unter Zählungnahme mit den übrigen Staaten die nach seiner Gesetzgebung zulässigen Maßnahmen zu treffen, was eine Verständigung auf administrativem und polizeilichem Wege allerdings nicht ausschließe. — Eine deutsch-national-fortschrittliche Landesorganisation in Kärnten gegen die slowenisch-kerkale Agitation zu errichten beschloß ein in Villach von den Abgeordneten Steinwender (Nationalpartei) und Ghon (vereinigter Linke) gemeinsam einberufener Vertrauensmännertag. Der deutsch-nationale Volksverein wurde zur Grundlage der Organisation gewählt.

Frankreich. Präsident Casimir Perier hat am Mittwoch bei einem Banquet in Chateaudun eine politische Ansprache in Erwiderung eines Toasts des Maires von Chateaudun gehalten. „Indem die Regierung“, führte der Präsident u. a. aus, „das Vertrauen zu der Demokratie zu erhalten und die Mitarbeit aller guten Bürger zu gewinnen strebt, wird sie die wesentlichen Rechte, die ihre Macht gewährt, auszuüben und getreu den Traditionen Frankreichs der Sache des Fortschrittes und der Civilisation zu dienen wissen.“ Der Redner rief alle, die Frankreich lieben, auf, die Republik zu einem Gemeinwesen zu machen, in dem der Drang zum Guten die Worte und Thaten eingiebt; er

forderte sie auf, alten Zwist und vergangene Streitigkeiten zu vergessen. „Alle haben hier vor 24 Jahren gekämpft, um eine Fahne gefochten“, schloß der Präsident, „heute fordert die Republik alle ihre Söhne auf, sich die Hand zu reichen zum Werke des Friedens und des gesellschaftlichen Fortschrittes.“ Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall und Hochrufen auf den Präsidenten aufgenommen. — Ein politisches Testament des Grafen von Paris, datirt vom 21. Juli, wird in Pariser Blättern veröffentlicht. Von Belang ist in dem Gemimmel royalistisch-kerkaler Phrasen, die den Inhalt des Testaments bilden, absolut nichts enthalten.

Belgien. Die Neuwahlen für die belgischen Kammern sind nach einem im Amtsblatt veröffentlichten königlichen Dekret auf den 14. Oct. festgesetzt worden.

Holland. Von der Insel Lombok werden die neuerlichen Erfolge der Holländer vom Montag durch eine amtliche Depesche bestätigt. Am Montag wurden nach beständigem Widerstand die besetzten Plätze Posingaban und Pefogangan genommen. Der Feind erlitt schwere Verluste und hinterließ große Mengen Nahrungsmittel. Die Holländer hatten nur vier Verwundete und erbeuteten eine Anzahl Repetirgewehre, eine Kanone und machten acht Gefangene. — In der holländischen ersten Kammer theilte am Mittwoch der Minister der Colonien hinsichtlich der Lombok-Angelegenheit ein Schreiben des Sultans vom 10. Juli mit, welches keinen Zweifel darüber läßt, daß eine ernsthaftere Unterwerfung statgefunden hat. Voraussetzungsweise der Entwürfe des Abkommens vorgelegt werden. Der Sultan habe die untern Führer aufgeschreckt, Berrath zu begehren. Es seien energische Maßregeln ergriffen worden und würden weiter fortgesetzt werden, bis die Unterwerfung eine vollständige sei. Die ganze Kammer erkannte die Nothwendigkeit an, die Regierung zu unterstützen.

Dänemark. Die Session des isländischen Althings ist am 28. August geschlossen worden, nachdem beide Kammern den Vorschlag der Verfassungsrevision wieder in der Fassung des im vorigen Jahre angenommenen Entwurfs, dessen Sanftionirung aber verweigert worden war, angenommen hatten. Die Verathung des vorgeschlagenen Baues einer Eisenbahn zwischen Reykjavik und dem Rangavallasjöfjell ist nicht beendet worden.

England. Der japanische Sieg hat in der öffentlichen Meinung England, wie man der „Kön. Ztg.“ schreibt, einen großen Umschwung zu Gunsten Japans vorgebracht, und ziemlich alle Blätter sprechen jetzt unerschrocken von dem unbehilflichen chinesischen Kolosse, dessen Thronfüße zerbröckeln. Selbst der chinesischenfreundliche „Standard“ giebt zu, daß die Japaner sich auf den Sieg etwas zu Gute thun dürften. Unter Benutzung dieses Umschwungs in der öffentlichen Meinung hat sich die englische Regierung dazu entschlossen, den Handelsvertrag mit Japan, der schon am 25. August unterzeichnet, aber bisher geheim gehalten wurde, weil er Japan erhebliche Vortheile gewährt, zu veröffentlichen. Der Vertrag, der erst nach Abschluß ähnlicher Verträge mit den übrigen Mächten in Kraft tritt, sichert den Japanern die Abschaffung der Consular-Gerichtsbarkeit und das Recht zu, Eingangs-zölle zu erheben, wogegen die Japaner ihr Land gänzlich dem englischen Handel und der englischen Industrie öffnen wollen. Dadurch ist grundsätzlich die Gleichstellung Japans mit den übrigen Mächten in Betreff der Gerichtsbarkeit und der Zölle anerkannt. Die Dauer des Vertrags ist auf 12 Jahre festgesetzt.

Marokko. Der Gesundheitszustand des Sultans von Marokko ist, wie dem Madrider „Gerald“ aus Fez mitgetheilt wird, nicht befriedigend. Der Sultan ist zu schwach, um zu Pferde zu steigen und mußte am Freitag, den 7. September, in einer Tragbahre zur Moschee getragen werden.

Nordamerika. Die nordamerikanische Demokratie beginnt allmählich für die Wahlen mobil zu machen. Zunächst hat die Convention der Demokraten von Ohio ihren Wahlausruf erlassen. Derselbe spricht der Verwaltung Clevelands Lob aus, erklärt den Protektionismus für betrügerisch, erkennt die Vortheile der bereits vorgenommenen Tarifherabsetzungen an und empfiehlt solche Herabsetzungen bis zur völligen Aufhebung der Schutzzölle; der Aufruf verlangt weiter freie Silberprägung im Verhältnisse von 16:1 und Senatorenwahl durch allgemeine direkte Abstimmung. Der Aufruf gilt als eine Zertheilung der Stellung des Senators von Ohio zur Tarifvorlage. Ein anderer Wahlausruf der demokratischen Convention von Süd-Carolina greift die Münzpolitik Clevelands an und weist ihm vor, daß er Republikaner zu Beamten ernannt und an dem Mandate seiner Wähler Verathung gelit habe.

Geschäfts-Eröffnung der Spezial-Butter-Handlung von Ida Rössner, Delgrube 7.

Besonders empfehle: Hochfeine Natur-
butter, sowie feinste Süßrahmbutter-
margarine, 1/2 Pfd. 40, 45 und
50 Pf., auf Wunsch gefornet.
Ferner: Schweisekäse, Hamburger,
Holländer und Romatourkäse, Ca-
membert- und Panterbader Fein-
käse, Borkkäse u. s. w.

Heringe.

3 Stück 10 Pf.,
7 Stück 20 Pf.,
täglich frisch getauchte Heringe,
1 Stück 10 Pf. und 8 Pf.,
marinierte Heringe, à Stück 6 Pf.,
bei Carl Köhligk, Sand 1.

Alle Arbeiten auf der Maschine,
Werkstätten und Ausbessern, werden gut
und sauber ausgeführt.
M. Hammer, Schmalstraße 9.

R. Schmidt,

Seitenbeutel 2,
empfehlen Kinderstühle u. 60 Pf. an,
Damen Hirtentel 4,50 Mt.,
Männer Selbstteller 6,
Größe Anstahl.

„Schweinepulver“

der Bayer-Apothek, Rixheimbolanden.
Bestes und bewährtestes Mittel gegen Roth-
lauf, Fleckenbräune, Seifensicht und Ferkel-
mangel der Schweine.
Wöchentlich 2 bis 3 mal aufs Futter ge-
streut, dient es ausgezeichnet dazu, die Thiere
vor Krankheit zu bewahren und die Frucht-
barkeit zu vermehren, überhaupt trägt es zur Knochen-
bildung und zum Fortanlassen bei. Den Schweine-
gütern wird es mit Vortheil den jungen
Thieren gegeben.
Dasselbe ist erhältlich in Packeten mit ge-
nauer Anweisung für Metzger und Um-
gebung in der Neumarkt-Drogerie von
Paul Berger.

Ballblumen

empfehlen billig
P. Renno, Delgrube 26.

Nähmaschinen

werden schnell und gut reparirt bei
L. Albrecht, Schmalstr. 23.

Jedem Inferenten

rathen wir im eigenen Interesse
vor Aufgabe seiner Inserate
von uns Kostenschläge zu
verlangen, da wir zuverlässig
und billigst Annoncen und
Reclamen jeder Art bezorgen.
40jähr. Erfahrung und Un-
parteilichkeit bei Auswahl der
Zeitungsmittel setzen uns in die Lage,
richtigste Auskunft zu ertheilen,
wie und wo man inserirt.
Haasenstein & Vogler A.C.
Neueste Annoncen-Expedition
Vertreter für Merseburg
Carl Brendel, Kaufmann,
Gottschalkstraße 45.

Pa. Mostrich

à Pfd. 18 Pf.
Carl Herfurth.

1000 Weizenkörner, ca. 160 Sorten, 60
Pfd. — 100 verschiedene über-
seitsige 250 Mt. — 120 bessere
europäische 250 Mt. bei G. Zech-
meyer, Hainberg. Anlauf. Lauch.

Hafer, Gerste, Weizen, Perl-Mais

Carl Herfurth.

Leinen- u. Gummiwäse

da nur guter Qualität empfiehlt billigst
A. Prall, Burgstraße.

Adolf Schäfer, Merseburg,

empfehlen
Herren- u.
Knaben-
wäse,
als
Oberhemden,
Vorhemden,
Serviturs,
Krages,
Manschetten
Gravatten,
Triebschenden,
Barchant-
hemden.



empfehlen
Damen- u.
Mädchen-
wäse,
als
Damenhemden,
Nachjacken,
Krisirmäntel,
Beinkleider,
Unterröcke,
Untertailen,
Schürzen,
Barchant-
wäse.

— Ausstattungen. —

Herbst- u. Winter-Neuheiten in Kleiderstoffen.

Englisch-Bocker, Crêpe-Fantasia, Croisé-Beige,
Cheviot-Riehe, Engl. Block-Caro, Diagonal,
Damassé-Uni, Cheviot-Noppe, Panama-Fantasia.

Damen- und Kindermäntel,

als
Winter-Jaquets, Winter-Paletots,
Kegendolmans, Kerbsteepees,
Regenpaletots, Regenräder, Waträder,
Golfcoacs, in allen Preislagen vorrätig.

Zur Anfertigung nach Maass

sind gediegene Stoffe stets vorrätig und wird Garantie
für guten Sitz übernommen.
Preise billig, bei solider Bedienung.

Aachener Badeofen,

D. R.-P., 18000 Stück in Betrieb,
mit neuen Verbesserungen,
in 5 Minuten ein warmes Bad!
bis heute unerreicht in Schnelligkeit der Heizung u. Gasersparnis.
Preisgekrönte Gasheizöfen.
Prospecte gratis und franco
J. G. Houben Sohn Carl,
Aachen. (H. 44841.)
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.



Baumaterialien.

C. Günther jun., Maurermeister, Merseburg.

Vorland-Cement.
Bittersfelder Honoröhren.
Eisenaufsätze.
Krippen und Tröge.
Graukalk.
Schamottefeine.
Bakospenplatten.
Schamotte-Würfel.
Eisen- und Thonklinker.
Thonplatten.
Grottoir- u. Fußbodensplättchen.
Drainröhren.
Schapppe.
Steinkohlfestheer.
Schwed. Kientheer.
Carbolincium.
Preise billig. Bedienung gut.

Ziehung ohne Aufschub schon d. u. 9. October d. J.
XXVII große Hannoverische Lotterie.
3323 Gewinne. Haupttreffer 10,000 Mark,
5000 Mt., 4000 Mt., 3000 Mt., 2000 Mt.,
30,000 5000, 10,000, 10,000, 10,000, 10,000 Mt. u.
Loose à 1 Mt., 11 für 10 Mt., Porto u. Affe 20 Pf.,
Hermann Franz, Hannover.
Loose à 1 Mt. auch bei Carl Brendel u. Z. Zehender in Merseburg.



Raleigh- Nothmann- Claes & Flentje- Fahrräder.

Vertreter: Hermann Lippold,
Halle a/S., Weckelstraße 14.
Nothmann's Halbrenner. Preis Mt. 300.—, steht in Merseburg im Gasthof
zur Linde zur Ansicht aus.

Neu-Karlsbader-Hauskur.

Wichte Salsen.
Zur Regelung des Stuhlgangs, Reinigung des Blutes, der Haut, Hebung des
Allgemeinbefindens. Kein karmischer Gebrauch. Keine Diät. Keine Verab-
sorgung. Streng wissenschaftlich.
Fettleibige, Zuckerkrankte, Gicht-, Magen-,
Leber-, Nieren-, Blasen-, Gallensteinleidende
erhalten besondere Fällung, sowie kostenlose Unterfischung des Harns im eigenen
Laboratorium. Dasselbst auch Auskünfte.
Dr. Hans Brackebusch, Berlin, Potsdamerstraße 88 II.,
Amt 6, 3695.
Ist warme hiermit vor Nachahmungen, welche unter ähnl. lautenden Namen ange-
boten werden. Nur die mit dem Namen Dr. H. Brackebusch versehenen Flaschen und
Druckladen sind echt. Versand-Preise: Kiste 37 Pf. und Salz 22 Mt. mit Packung. 12 Pf.
6 Mt. Für Verzte Probenbestellungen.

Koch- u. Heizöfen,

Spar-Rothherde

a. d. Fabrik Gebr. Demmer in Eisenach
empfehlen zu äußerst billigen Preisen
H. Müller jun.,
Schmalstraße 10.

Frische Hasen

sind eingetroffen und zum billigsten Preise zu
haben bei
Carl Becker, Johannist. 8.
Reisfüttermehl,
von Mt. 3.— pr. 50 Ko. an, nur waggowens.
G. & O. Lüders, Dampfweismühle,
Hamburg.

Pa. Wagdeburger Sauerlohl

empfehlen
A. Faust.
Germanische Fischhandlung.
Freisch auf Eis
Schellfisch, Kabeljaus,
Schollen.
Nahrungswaaren,
neue Bratfische, Sardinen, Citronen,
Kollmüße
empfehlen
W. Krämer.



Sämtliche Neuheiten in Winterhüten

sind eingetroffen und empfehle
zu billigsten Preisen.
Süße zum Umpressen werden
angenommen
P. Renno, Delgrube 26.
Für Streuzwecke
sind Sägespäne und Holz-
rindspäne billigst zu haben
in der
Röhmigsmühle Merseburg.



Die Nerzte sind

ausg. erkannt über die Erfolge des Carl
Koch'schen Röhrenbades. Derselbe bildet
den Kindern gelindes Blut, starken Knochen-
bau und schützt vor den Kinderkrankheiten.
In Packeten zu 10, 20, 30 und 60 Pf. bei
A. B. Sauerbrey. (42853.)

Zum Abonnement empfohlen!

Mit dem bereits am 21. September er-
scheinenden 1. October-Heft beginnt ein neuer
(VII.) Jahrgang der beliebten
WIENER MODE
Jährlich 24 reich illustrierte Hefen mit 48
farbigen Modestücken, über 2800 Abbil-
dungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 12
Schmittmüllerbogen. Fremdsprachige Aus-
gaben in Paris, London, Kopenhagen,
Christiania, Amsterdam, Madrid,
Warschau, Lemberg, Budapest, Prag u.
Gratisbeilagen:
Wiener Kinder-Mode.
Monatlich ein reich illustriertes Heft.
Farbige Kunstbeilagen.
Bierteljährlich Mt. 2,50.
Abonnentinnen erhalten für sich und ihre
Angehörigen
Schnitte nach Maass gratis.
Diese Beigabe bietet kein anderes
Modellblatt der Welt!
Abonnements bei allen Buchhand-
lungen und Postanstalten.
Probehefte auf Wunsch kostenfrei von
der Administration in Wien.



Staats-Medaille.

C. Rich. Ritter, Pianofortefabrik

mit Dampfbetrieb,

Magazin: Merseburg, Gotthardsstrasse 39 I.

1894 Goldene Medaille, Welt-Ausstellung Antwerpen.

1894 Erster Preis, Darmstadt.

1894 Silberne Medaille, Erfurt.

Pianos ersten Ranges zu mässigen Preisen.



Staats-Medaille.

Ed. Klauss,

(Silberne Staatsmedaillen.)



Merseburg,

(Fernsprecher 27.)

empfiehlt sich zur Lieferung von:

Engl. und Westf. Anthracit, Westf. und Sächs. Steinkohlen, Gascok, Grudecok, Böhmisches Kohlen, Brikets, Presssteinen, Bäckerkohlen, Holzkohlen, Brennholz, Kohlenanzünder, sowie von Kaiseröl, Petroleum, Solaröl, Kiböl, Gasolin.

Vorzüglichste Waare. — Prompte Bedienung. — Reelles Gewicht.

Baumaterial, Landwirthschaftliche Bedarfsartikel, Desinfectionsmittel, Maschinenöl, Wagenfett, Lederfett, Huffett.

Halle'sche Kleiderfabrik
Merseburg, Rossmarkt 6.
Größtes
Special-Geschäft
für
**Herren-, Knaben-
und
Arbeiter-Garderobe.**

Halle'sche Kleiderfabrik
(Zuh.: H. Goldstein),
Merseburg, Rossmarkt 6,
Größes Lager in
**Wäsche, Cravatten,
Sportartikeln,
Normal-Hemden
und -Hosen.**

Halle'sche Kleiderfabrik
Merseburg, Rossmarkt 6.
Größtes Lager
in- u. ausländischer Tuche
zur
**Anfertigung
nach Mass.**

Ausverkauf

des Anton Pollert'schen Waarenlagers.

Da das Geschäftlocal bis 1. October geräumt sein muß, werden sämmtliche Artikel zu

nochmals bedeutend ermäßigten Preisen verkauft.

M. Möllnitz.

Bruch-Chocolade
à Pfd. 1,00 und 1,20 Mk., sowie
Tafel-Chocoladen
in allen Größen empfiehlt
Gustav Schönberger jun.

**XXI. Quedlinburger
Pferde-Lotterie.**
Neb. 4. Oct. 94. Hauptgew. 4500 Mk. W.
1500 Gew. 1 Werthe von 33500 Mk.
Loose à 2 Mark 10 Pf. bei
dem General-Agenten
Carl Krebs in Quedlinburg,
Louis Zehender, Bankgeschäft,
und **F. Neumann,**
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Tapeten!
Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Goldtapeten " 20 " "
Glantzapeten " 30 " "
in den schönsten neuesten Mustern.
Wiederverkäufer überallhin franco.
Gebüder Ziegler, Minden
in Bestellen.

**Rübenheber,
Rübenhackmesser,
Rübenhackeln,
Kartoffelkarste**
empfiehlt billigst
F. Graf,
Oberbreitestr. 6.

**Wilhelm Wittenbecher, Kunst- und
am Neuenmarktsthor Nr. 1,**

empfiehlt in ganz vorzüglicher Qualität **Hyazinthen-
zwiebeln** in nur den besten Sorten, à Stück 25—40 Pf.,
**Tulpen, rothe und weisse Crecus, Scilla und
Schneeglöckchen.**

Ferner empfehle **Hyazinthengläser**, um die Zwiebeln
auf Wasser zu treiben, à Stück von 25 Pf. an.
Zwiebeln auf Beete billiger.

Bitte kaufen Sie ein
Loos
Haupt-Gewinne:
**50.000
20.000
15.000
10.000**
Mark
u. s. w.

Grosse Lotterie

des unter dem Allerh. Protektorate Ihrer Maj.
der Kaiserin und Königin Auguste Victoria stehen-
den Vaterl. Frauen-Bills-Vereins vom
Rothen Kreuz.

Ziehung 24. October
ferner alle 1 Mk. Loose zu beziehen durch
die alleinige Generalagentur
Lud. Müller & Co.

in **Berlin, Schlossplatz 7.**
Hamburg — München — Nürnberg
— **Schwerin**

ausserdem in den durch
**Plakate kenntlichen Ver-
kaufsstellen.**

Dem geehrten Publikum von Merseburg und
Umgegend bringe ich meine

**Bettfedern-
Reinigungs-Anstalt**

in empfehlende Erinnerung.
Auch best. Oefelst. **Wäscherolle**
eine gute zur
zur gefälligen Benutzung.

H. Gärtner, Poststr. 8a.

**Billigste emaillierte
Wirthschafts-Artikel**

bei **H. Becher.**

Garantirt echter
**Bernstein-
Fußbodenlack**
mit Farbe (sein
Spiritusl.)
der beste
und
dauerhafteste
**Fußboden-
Anstrich.**
Nur echt mit dieser
Eigenschaft.
Achtetes dauerhaftestes Fabrikat.
Trotz vieler Nachahmungen unverkennbar.
von Hebermann leicht zu erkennen. Der
Lack ist bei diesem Oefelst. über Nacht voll-
ständig erdichtet und nagelhart, was
auch bei Fußboden über meeres Höhen-
sen werden kann. In Büchsen à 1 Liter,
in verschiedenen Farben, Weinroth, Gelb
und Ultramarinblau zu haben.

in **Merseburg** in der **Forstenhandlung**
von **C. Lechte, Waler.**

C. Grunemann,

Hälterstr. 19,

bringt seine

**Dampf-Bettfedern-
Reinigungs-Maschine**

in empfehlende Erinnerung.
Hierzu zwei Beilagen.

Politische Uebersicht.

Südamerika. Der Wirrwarr in Peru wird durch folgende Meldung des „Neueren Bureaus“ aus Lima beleuchtet. Da die in dem Annette-Gesetz gestellte Frist abgelaufen ist, hat die Regierung ein Dekret erlassen, durch welches die Gegner der Regierung für schuldig der Rebellion erklärt werden. Die Letzteren wenden hiergegen ein, sie seien nicht verantwortlich für Akte der Leitung des Aufstandes.

Samoa. Aus Samoa liegen jetzt nähere Nachrichten über die letzten Kämpfe vor, welche bezeugen, daß wenigstens vorläufig der Friede erklärt ist, doch zugleich wieder erkennen lassen, daß trotzdem an eine wirkliche Versöhnung nicht zu denken ist. Bekanntlich war die Unterwerfung der aufständischen Häuptlinge durch das Eingreifen des englischen Kriegsschiffs „Curacoa“ und des deutschen Kriegsschiffs „Bussard“ erfolgt. Die Rebellen hatten zuerst ein Fort bei Tutuanam besetzt, von wo sie sich nach Salafata und dann nach Kulifai zurückzogen. Das Vorrücken der Landtruppen unter Malietoa war zunächst ohne Erfolg, wohl aber die Beschießung durch die Schiffe, und nun erklärten sich die Aufständigen zur Unterwerfung bereit. Vier ihrer Häuptlinge erschienen am Bord, batem um Verzeihung und lieferten 100 Gewehre aus, worauf der Friede erklärt wurde. In ähnlicher Weise erfolgte kurz darauf die Unterwerfung von Tomafie, dessen Schaar vom „Bussard“ beschossen worden war. Die Unzufriedenheit dauert aber an, hauptsächlich wegen den drückenden Steuern.

Deutschland.

Berlin, 21. Sept. Der Kaiser trifft heute im Swinemünder Hafen ein und reist alsbald mittels Hofzugs nach Horn weiter. Die Ankunft dabeiselt wird Sonnabend früh 8 Uhr erfolgen. Der Kaiser besucht zunächst die Stadt, wohnt hierauf den Schießübungen bei und setzt in der Nacht zum Sonntag die Reise nach Rominten fort. — Prinz Heinrich begiebt sich am Sonnabend zum Besuche der Königin Victoria nach England.

(Zur Frage der Conversion der 4prozentigen Consols.) Die „Nord. Allg. Ztg.“ wendet sich — etwas spät — gegen den Theil der Presse, der die Möglichkeit einer Conversion der 4prozentigen Consols erörtert und dadurch die Zahlung derselben beanbahnt. Die Kurssteigerung der 3 1/2 und 3prozentigen Consols habe gleichen Schritt mit derjenigen der spanischen, englischen, ungarischen und türkischen. Daraus aber folge nicht die Conversion der europäischen 4prozentigen. Der Hinweis auf das Beispiel der Conversion von 6790 Millionen französischer 4 1/2prozentiger Anleihe in 3 1/2prozentige sei nicht stichhaltig, da der durchschnittliche Wohlstand Deutschlands geringer sei, als der Frankreichs und da zahlreiche kleinere deutsche Kapitalisten durch ihre Verluste an europäischen Werten geschmettert, neuerdings sich heimischen Renten in der Ueberzeugung zugewendet hätten, Zeit ihres Lebens in angemessenen Zinsgenüß zu bleiben. Ferner — und das ist die Hauptsache — würde die Conversion der 4prozentigen Consols alle die Werthe im Ausland veranlassen, welche auf dem gegenwärtigen Zinsfuß beruhen, die Bilanz der Lebensversicherer, Feuerversicherungs-gesellschaften und der Sparkassen, sowie die Lebenshaltung einer großen Zahl von Kapitalisten. Daraus zieht die „N. A.“ aber nicht den Schluß, daß von der Conversion abzusehen sei, sondern nur den, daß die Frage eine sehr schwerwiegende sei. Endlich aber heißt es: „Bei der Erwägung der Nützlichkeit eines solchen Schrittes, wie es die Conversion sein werde, können nicht lediglich finanzpolitische Gesichtspunkte maßgebend sein, sondern es fallen auch wirtschaftliche und sogar humanitäre Rücksichten ins Gewicht. Insbesondere liegt aber auch die ganze Frage nicht in einem unmittelbar notwendigen Zusammenhang mit den zeitweiligen Kursnotirungen, da die Stellung des Staates gegenüber seinen Gläubigern eine wesentlich andere ist, als die eines Privatmanns. Und daß es dabei bleiben muß, liegt auf der Hand.“ Wenn diese Anklagen nicht lediglich den Zweck hat, die Bewegung, welche die Conversion vorbereitet, zu verkomplizieren, so kann man nur bedauern, daß sie nicht schon vor Monaten erfolgt ist. Inzwischen haben Lausende von kleinen Kapitalisten ihre 4prozentigen Consols mit Verlust auf den Markt geworfen und die Herren Finanzminister haben „ohne Rücksicht auf wirtschaftliche und humanitäre Rücksichten“ ruhig zugehört, bis sie plötzlich zum Einsicht gelangten, daß das Convertierungsproject, welches bei den Ausgaben für die Verzinsung der Consols erhebliche Entlastung in Aussicht stellt,

ihren Steuervorjecten gefährlich werden kann. So berechnete heute die „Dtsch. Tabakztg.“, daß durch die geplante Conversion jährlich etwa 60 Millionen erspart werden könnten und fügt hinzu: „Unter solchen Verhältnissen liegt absolut kein Bedürfnis zur Bewilligung neuer Steuern vor und wir glauben kaum, daß die Majorität des Reichstags Meinung haben wird, Steuern auf Vorrath zu bewilligen.“

(Im nächsten Marineetat) sollen „nur“ ein Panzerkreuzer und drei kleinere Kreuzer nach Art der „Ostion“ gefordert werden. In diesen beiden Kreuzertypen soll die Marineverwaltung festzuhalten beabsichtigen. Nur mit Rücksicht auf die Finanzlage will man sich mit kleineren Kreuzern begnügen. Als Lohn dieser Bescheidenheit glaubt die „Köln. Ztg.“ der Verwaltung die Bewilligung dieser Forderungen seitens des Reichstags in Aussicht stellen zu können. Als sicher dürfen wir annehmen, schreibt sie, daß der Reichstag unter dem Druck der in den Zeitungen fast aller Parteilichungen zu Tage getretenen öffentlichen Meinung die geforderten Kreuzer bewilligen wird.“ Wir müssen zu unserer Beschränkung gestehen, daß uns von diesem Plebiszit im Sinne einer Vermehrung der Kreuzerflotte nichts bekannt ist. Wir haben nicht bemerkt, daß das Bedürfnis an neuen Kreuzern neuerdings in einer Weise in die Erscheinung getreten ist, daß „die öffentliche Meinung“ sich zum Einschreiten veranlaßt gesehen habe. Auf dem gewöhnlichen Zeitungspapier werden in jedem Jahre gerade diejenigen Schiffstypen als unbedingt notwendig gepriesen, welche in dem kommenden Marineetat gefordert werden. Im vorigen Jahre waren es die großen Panzercolosse, deren einen die Reichstagsmehrheit, man kann fast sagen zum Bedauern des Marineministers bewilligt hat, dem aber noch vier weitere nachfolgen sollen. In diesem Jahre schwärmt man für Kreuzer, je größer, um je besser, weil die Aussicht, daß der Reichstag auf dem im Vorjahr eingeschlagenen Wege weiter gehe, außerordentlich gering ist. Was der Reichstag an neuen Schiffbauten bewilligen kann, wird er ohne Zweifel bewilligen; aber darüber läßt sich erst urtheilen, wenn die Finanzlage des Reichs und der Inhalt des gesammelten Marineetats vorliegt. Mit der Berufung auf „Zeitungen fast aller Parteilichungen“ wird die Frage sicherlich nicht entschieden werden.

(Der Gesetzentwurf über die Sittlichkeitsfrage.) Nach einer Mittheilung des deutschen Frauenvereins zur Hebung der Sittlichkeit soll die sächsische Regierung zugeagt haben, unverweilt Schritte zu thun, daß der nicht zur Verabschiedung gelangte Gesetzentwurf bezüglich der Sittlichkeitsfrage dem Reichstage in der von der Commission desselben beschlossenen Fassung wieder vorgelegt werde. — Die Nacherledigung dieses dem Reichstage schon zweimal vorgelegten Gesetzentwurfs ist ein neuer Beweis der Schädlichkeit der Gesetzmacherei. Hätte die Regierung sich darauf beschränkt, die hier in Rede stehenden Vortheile allein dem Reichstage vorzulegen, so wäre die Sache längst erledigt. Aber das Zusammenstoßen dieser Materie mit anderen sehr zweifelhafter Natur ist die Ursache der Verschleppung.

(Die Liberalen in Gotha.) Preßäußerungen gegenüber, als ob die Anberaumung der Gothaer Versammlung der Liberalen mit Rücksicht auf den bevorstehenden Parteitag der freien Volkspartei in Einsack erfolgt sei, hebt die „Danz. Ztg.“ auf Grund einer Erfindung hervor, daß die Versammlung schon im Frühjahr, also vor mehreren Monaten in bestimmte Aussicht genommen war. Daß die Abgg. Dr. Borty (in Kiel) und Widetz (in Gotha) sich über die Programmfrage im Gegensatz zu einander ausgesprochen hätten, wie behauptet wird, werde wohl durch den ausführlichen Bericht über die Gothaer Versammlung widerlegt werden.

(Der freisinnige Wahlverein im Danziger Landkreise) hat in seiner letzten Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung den bisherigen Vorstand wiedergewählt. Nur an Stelle des Herrn Drape, welcher aus dem Kreise verzo-gen ist, wurde Herr Lange-Johannisthal gewählt. Vor Eintritt in die Wahl hatte der frühere Reichstagsabgeordnete Dau den Anfluß an die freisinnige Volkspartei und die Wahl von Delegirten für den Parteitag in Einsack beantragt. Der Antrag fand aber so entscheidenden Widerpruch, daß die Minorität sich veranlaßt sah, denselben zurückzuziehen. Es ist jedenfalls sehr ererntlich, bemerkt die „Danz. Ztg.“, daß die liberalen Männer in unserm ländlichen Reichstagswahlkreise nach wie vor gemeinsam zu arbeiten entschlossen sind.

(Die Selbstbewirtschaftung der Cantinen durch die Truppen) soll bis 1896 überall aufgehoben werden. Der „Schles. Ztg.“ wird darüber geschrieben: „Bei der verkürzten

Dienstzeit der Fußtruppen ist es nicht mehr angängig, daß Mannschaften zu erheblichen außer-dienstlichen Arbeiten verwendet werden. So ist es bisher üblich gewesen, daß in den Cantinen, die das Militär selbst bewirtschaftet, Soldaten thätig waren. Abgesehen davon, daß die Mannschaften hierdurch zuweilen zu Unrechlichkeiten verleitet wurden, soll schon im Interesse des militärischen Dienstes die Selbstbewirtschaftung der Cantinen durch die Truppen aufgehoben; wo dies bisher noch nicht geschehen, müssen bis 1896 sämtliche Cantinen an Privatunternehmer verpachtet werden.“ — Wenn sich dies so verhält, wie vorstehend berichtet wird, so erfüllt sich auch damit eine alte Forderung der freisinnigen Partei. Von unserer Seite ist stets hervorgehoben worden, daß die Verwendung von Soldaten in den Cantinen ungehörig sei. Darauf haben wir seiner Zeit noch besonders hingewiesen zur Begründung der Forderung der zweijährigen Dienstzeit. Wie aber soll es künftig gehalten werden in Betreff der Verwendung von Soldaten in Offizierskasinos? Dieselben Gründe, welche hinsichtlich der Cantinen angeführt werden, müssen auch hier Platz greifen.

(Auf Klagen über ungenügenden Schutz der Deutschen in Mittelamerika) hatte der „Reichs-Anzeiger“ am 7. Juli d. J. eine Entgegnung veröffentlicht, worin u. a. erklärt wurde, daß der Deutsche Dr. Hermann Provo die ihm in Salvador zugeföhenen Unbilden selbst verschuldet habe. Provo habe den General Ruiz Pastor gereizt, um ihn zum Zweikampf herauszufordern, und der Präsident der Republik Salvador habe, indem er die beiden Gegner für einige Zeit in Gewahrsam genommen habe, nur den Gelehen des Landes gemäß gehandelt u. s. w. In Bezug auf diese Darstellung erucht Dr. Hermann Provo durch Schreiben aus Guatemala vom 20. v. M. die „Köln. Ztg.“ um Aufnahme folgender Erwiderung: „Gegen Behauptungen, welche in dieser Zeitung aus dem „Reichs-Anzeiger“ über mich abgedruckt worden sind, erkläre ich, daß ich mich nie mit dem Debitanten Ruiz Pastor, nachmals General, befaßt habe, bevor er, von Adjutanten und Polizisten begleitet, mich auf Befehl des Präsidenten Geta überfallen hat; daß ich nicht aus dem Lande entwichen, sondern nach Ordnung meiner Angelegenheiten, zwölf Tage nach dem Vorfall, am hellen Tage und auf dem gewöhnlichen Wege abgereist bin; daß weder die Abreise noch die ein Jahr später erfolgte Ermordung Pastors ein ex officio gegen diesen eingeleitetes Gerichtsverfahren unterbrochen hat, sondern der Befehl des Präsidenten; daß ich für diese Justizverwaltung und alle Hauptpunkte meiner Beschwerde Beweise beigebracht habe und eine Kritik derselben in einer unrichtigen Darstellung der Thatfachen nicht zu sehen vermag.“

(Bondermarine.) Die Herbstübungsflotte löst sich am 21. d. M. auf. Die Schiffe der Norddivision gehen dann direkt nach Wilhelmshaven, die übrigen nach Kiel.

(Das Paternamt) ist allgemein ermächtigt worden, auf Ersuchen der Gerichte und der Staatsanwaltschaft über Fragen, welche den Schutz von Gebrauchsmustern betreffen, Gutachten abzugeben, sofern in dem gerichtlichen Verfahren von einander abweichende Gutachten mehrerer Sachverständigen vorliegen.

(Wegen Majestätsbeleidigung) ist der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Fritz Herbert als Redacteur des Stettiner „Volkssboten“ wegen eines Artikels in demselben zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

(„Freiheit, die ich meine“.) Die sozialdemokratische Parteiconferenz der Provinz Brandenburg, welche am 16. Sept. in Berlin getagt hat, nahm einstimmig und auf Empfehlung des Genossen Gerich ohne Debatte einen Antrag an, die Herausgabe von neuen Parteilichungen in der Provinz Brandenburg ohne Zustimmung der berechtigten Kreise, bez. des Brandenburger Parteitags nicht zu gestatten. Veranlaßt war der Antrag durch Circulars, welche das Erscheinen einer neuen sozialdemokratischen Zeitung in Finsterwalde anftündigen. Gerich erklärte, so freudig das auch sei, so streng müsse darauf geachtet werden, daß bei den Unternehmungen, für welche die Partei moralisch und materiell eintreten solle, auch die Controle vorhanden sei. Das sei bei einem Privatunternehmen, wie im vorliegenden Falle nicht gewährleistet! So berichtet der „Vorwärts“.

Volkswirtschaftliches.

(Aus Anlaß der aus landwirtschaftlichen Kreisen vielfach beim deutschen Reiche eingeklagten Klagen über erhebliche Schädigungen durch unglauhere Concurrenz der Margarin-fabrikanten wird jetzt in landwirtschaftlichen Kreisen und Handels-

Freien einiger Landestheile eine Umfrage veranstaltet, welche dahin geht: 1) Welche Erfahrungen sind im allgemeinen bei der Handhabung des Gesetzes gemacht und nach welcher Richtung ist das Gesetz als abänderungsfähig befunden worden? 2) Ist eine regelmäßige Controlle des Handels mit Butter und Margarine, namentlich auf den Wochenmärkten, eingeführt? 3) Sind Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz bekannt geworden und mit welchem Erfolg ist dagegen eingeschritten? 4) Welchen Umfang hat die Jahresproduction von Ankerbutter, Butter, Margarine und Margarinekäse? 5) Ist im allgemeinen ein Sinken oder Steigen des Preises für Ankerbutter seit dem Erscheinen der Margarine wahrgenommen?

Nach einer Mitteilung des kaiserlich russischen Generalkonsulats an das Vorsteheramt der Kaufmannschaft in Danzig ist das Passiren deutscher Fahrzeuge in Rieszawa bis zum Schluß der diesjährigen Schifffahrt nach wie vor unter Schiffergarantie gestattet. Mit andern Worten: Von der Forderung einer Zollcaution ist für dieses Jahr Abstand genommen. Inzwischen hat die deutscherseits eingeleitete Untersuchung ergeben, daß die Gründe, mit welchen russischerseits die Einführung der Zollcaution gerechtfertigt worden ist, nicht stichhaltig sind. Von 114 deutschen Schiffen, welche im vorigen Jahr die Grenze überschritten, sind nur vier nicht wieder zurückgekehrt und zwar deshalb weil sie Havarie erlitten oder sonst untauglich geworden sind.

Österreichische Ernteaussichten. Nach dem amtlichen Bericht haben zwar die bisherigen Erntergebnissen manche Enttäuschung gebracht; dennoch können im Allgemeinen die bisherigen Ernteschätzungen aufrecht erhalten werden, und es steht außer Zweifel, daß die Gesamtergebnisse der diesjährigen Ernte bei allen Getreidearten die Durchschnittsernten übertreffen werden. Die Qualität der Körner ist zumeist eine gute.

Russische Erntergebnissen. In Livland und Kurland ist das gerentete Getreide durch die schlechten Witterungsverhältnisse sehr geschädigt worden. In Estland erwartete man von Weizen, Hafer und Gerste eine gute und von Roggen eine Mittelernte. Im Königreich Polen ist die Roggenente fast überall gut, die Weizenente bestreudig ausgefallen. Auch Hafer und Gerste haben ein befriedigendes Ergebnis geliefert. Auch in den Gouvernements Kowno, Wilna und Grodno ist die Ernte gut eingebracht worden, das Ergebnis von Roggen und Weizen wird als Mittelernte bezeichnet. Ebenso ist im ganzen Süd-Westgebiet das Ergebnis das einer Mittelernte. Doch ist mindestens 10 Prozent Ackerland weniger mit Getreide bepflanzt worden.

Provinz und Umgegend.

4. Der Handelskammer zu Halle a. S. sind von kundiger Seite Mitteilungen über den Waarenverkehr mit Aegypten zugegangen, welche von betheiligter Seite in den Geschäftsräumen der Handelskammer eingesehen werden können. Die Waaren, welche für den Handel mit Aegypten ganz besonders in Betracht zu ziehen sind, sind folgende: Textilfabrikate, Metall und Metallwaaren, Steingut und Glaswaaren, Spirituosen, Lumpen, Papiere, Holz und Kohlen, Chemikalien, Leder und Lederwaaren, Farben und Farbstoffe, Waaren aus thierischen Produkten, Colonialwaaren.

Torgau, 17. Sept. Die Stadt hat neuerdings einen Theil des ihr gehörigen Gutes Oberneudorf dem Militärjäger zur Anlegung eines Exerzierplatzes für das herzuverlegende Infanterieregiment angeboten. Der Fiskus ist nun auf dieses Angebot eingegangen, doch wird die Stadt nach der S. Ztg. die Aufgabe erhalten, zur event. Vergrößerung des Platzes auch noch die angrenzenden Acker zu erwerben, was sich vielleicht durch Tausch mit Stadtdacker ermöglichen läßt.

† Eisleben, 19. Sept. Gegen die unverschämte Hedwig Einbrach von hier, welche im Oktober v. J. wegen Mordes, begangen an dem neugeborenen Kinde der Frau Kurze von hier, zum Tode verurtheilt worden ist, ist das Verfahren wieder aufgenommen. Auch ist Frau Kurze kürzlich erneut wieder in Untersuchungshaft genommen worden.

† Deuben, 20. Sept. Am Dienstag ereignete sich auf der Grube „Raumburg“ bei Deuben ein Unglücksfall. Der 28jährige Arbeiter Theodor Schöffler aus Raumburg, welcher an der Kapresse beschäftigt war, wurde von herabstürzenden Kohlenmassen überschüttet und sand sogleich seinen Tod. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und zwei uneheliche Kinder.

† Kassel, 19. Sept. Der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke beschloß in seiner Jahresversammlung ein weiteres Vorgehen zu Gunsten des Trunkuchtsgetranks und schloß sich einer Resolution des Zuhör-

raths Henneke aus Soest an, welcher das Verbot über die erhebliche Einschränkung des Branntweinverkaufs von Sonnabend Nachmittag bis Montag früh für wünschenswert erklärte. Dr. Möller aus Brachweide fordert die Bestimmung eines Höchstgehaltes an Alkohol und Fuselöl im Branntwein und die wissenschaftliche Untersuchung der Biere auf Alkohol und schädliche Beimengungen. Der Sitzung ging eine stark beachtete Volksversammlung voraus.

† Braunschweig, 19. Sept. Die achtwürdige Dom- oder Heinrichs-Linde, deren Pflanzung von der Sage Heinrich dem Löwen zugeschrieben wird, ist jetzt unrettbar dem Untergange geweiht. Schon vor 20 Jahren fing der Baumriese an zu kränkeln, doch gelang es der Kunst der Gärtner, ihn bis zum vorigen Jahre noch so weit zu erhalten, daß einer der Hauptäste sich besauste. Seitdem aber ist der Baumstamm fast gänzlich abgestorben und droht umzufallen. Der Regent hat nun genehmigt, daß die Linde gefällt werde. Dies wird Ende nächsten Monats geschehen, doch wird sich der ursprüngliche Gehege Plan, einen Theil des Stammes zu Museumszwecken zu verwenden, nicht verwirklichen lassen, da der Regent neuerdings den Wunsch geäußert hat, den Stamm überwiesen zu erhalten. Letzterer soll nun mit möglicher Schonung gefällt werden, um eine Zusammenlegung und Wiederaufstellung an einem anderen Orte zu ermöglichen. In unmittelbarer Nähe des Standortes der alten Linde, südlich am Dome, soll dann die neue Linde gepflanzt werden.

† Leipzig, 19. Sept. Der Verband der Verwaltungsbeamten der Ortskrankenkassen Deutschlands, der sich über ganz Deutschland erstreckt, wird am Sonntag den 23. September hier seinen Verbandstag abhalten. Ein großer Theil der Anträge gilt einer festeren Gestaltung der rechtlichen Verhältnisse der Kassenbeamten bezüglich ihrer Anstellung, Pensionierung u. s. w. Weiter sind Anträge gestellt, die eine Ausdehnung des Verbandes auf die Beamten der Berufs-genossenschaften bezügl. der Organisationen der gesammten sozialpolitischen Gesetzgebung bezwecken. Sodann soll über eine an den preussischen Landtag zu richtende Petition Beschluß gefaßt werden, in der die Gleichstellung der Krankenkassenbeamten mit den Staatsbeamten hinsichtlich der Communalsbesteuerung beantragt wird.

† Kühn greift die „Wernigeröder Zeitung“ dem Zeitrabe in die Speichen. In ihrer Nr. 176 erlärte sie: „Das Wernigeröder Schützenfest wird in diesem Jahre um einen Tag verlängert werden. Am geistigen Tage herrschte gar zu schlechtes Wetter, und da der Himmel heute ein freundliches Gesicht zeigt, so ist der gestrige Tag auf den morgigen verlegt.“

† Tangermünde, 20. Sept. Der an der Cholera erkrankte Jagdhornleger Weinland ist gestern verstorben.

† Dresden, 20. Sept. In der Ringofen-Ziegelei von Kreischmer & Tamme in dem nahe gelegenen Radeberg brach gestern Abend ein Gewölbe zusammen. Vier Arbeiter wurden erschlagen, mehrere schwer verletzt.

† Zerbitz, 20. Sept. Die gestern Mittag im hiesigen Amtsgericht veranstaltete Confrontation des in Dessau in Untersuchungshaft befindlichen Stallnechts Kirste, des mutmaßlichen Mörders der Martha Zimmermann, mit den Zeugen ist, wie die „Extrap.“ erzählt, ergebnislos verlaufen. Da keiner der Zeugen den K. als den in der Begleitung der v. Zimmermann gesehenen Mann wiedererkennen will. K. ist von kleiner, schwächerer Statur, während das von Zeugen am Abend des Attentats gesehene Individuum von kräftiger Körperconstitution gewesen sein soll. Es dürfte auch das vielfach verbreitete Gerücht, daß Kirste schon ein theilweises Geständnis abgelegt und den Mord an der Martha Zimmermann quasi eingestanden habe, nicht zutreffend sein. Der K. Kirste ist nach der Confrontation wieder nach Dessau zurücktransportirt worden.

† Braunschweig, 19. Sept. Die tausendjährige Domlinde, von der wir erst kürzlich berichteten, ist heute zusammengefallen.

† Plauen i. V., 19. Sept. In den Waldungen an der sächsisch-bayrischen Grenze bei Martinlamitz ist dieser Tage ein 19jähriges Mädchen, Margarethe Wolfram, das mit Preiselbeerpfählen beschäftigt war, das Opfer eines Unfalls geworden. Der Leichnam des unglücklichen Mädchens wies zahlreiche Stichwunden auf. Aus der Beschaffenheit der Fundstelle war ersichtlich, daß der Mörder mit seinem Opfer einen harten Kampf zu bestehen gehabt hat. Von dem Mordtöbchen fehlt bis jetzt jede Spur.

† Leipzig, 20. Sept. In den Annalen der hiesigen Berufsfeuerwehr wird der heutige Tag ein trauriges Erinnerungszeichen tragen, denn 11 der Braven, die in der ersten Mittagsstunde auf die Meldung „Großfeuer“ nach der ältesten Delphir-

von Büttner, Berlinerstraße 91, eilten, liegen mehr oder weniger schwer verletzt darnieder. In genannter Fabrik wurde, wie die S.-Ztg. berichtet, Firnis getocht, und zwar in zwei großen Kesseln, von denen der eine ein Loch erhalten haben muß, so daß sich die auslaufende Flüssigkeit mit dem Feuerherd verband. Im Ruhestand der Kesselraum in Flammen und aus dem hohen Schlot schoß die Feuerfäule heraus. Rasch ergriff die Feuerwehr mit Herrn Branddirector Bandau an der Spitze, der in richtiger Erkennung der Sachlage, daß sich die Flüssigkeit einen Weg nach außen bahnen werde, sofort im Hofe Gräben auswerfen ließ. Bläplich gab Herr Bandau, der in Begleitung eines Brandmeisters auf der Schwelle des Kesselhauses stand, da der erstickende Qualm den Eintritt verwehrt, das Kommando „Zurück!“ — im Ruhestand schon von einer Seite, wobei dies nicht zu vermuthen war, eine mächtige Stichtlamme aus dem Kesselhause in den Hofraum und verletzte dort sehr schwer den Feuerwehrmann Schneider II, weniger schwer den Vice-Oberfeuerwehrrmann Donner, sowie die Feuerwehrleute Leube und Friebe, leicht den Branddirector Bandau, der Gesicht und Handwunden davontrug, sowie den Brandmeister Kane und die Feuerwehrleute Pöhlke II, Friebe, Bunt, Friedler und Lürpe. Die ersteren vier schwerer Verletzten befinden sich glücklicherweise im Hospital außer Lebensgefahr, die anderen 7 werden ambulatorisch behandelt. Der Brand wurde lokalisiert.

Localnachrichten.

Merseburg, den 22. September 1894.

** Die Provinzialverwaltung hier selbst bringt folgende Rechnungsergebnisse pro 1890/92 zur Kenntniß der Provinz: Im Jahre 1890/91 sind eingenommen: 6339470 Mk., darunter Einnahmen für allgemeine Landesverwaltung 1311917 Mk., Stammvermögen 50000 Mk., Wegebauwesen 1935972 Mk., Provinzialabgabe 1150000 Mk., gefahren 292500 Mk., Provinzialfonds 127280 Mk. Ausgegeben: 4813000 Mk., darunter allgemeine Verwaltung 270021 Mk., Provinzialanhalten 642864 Mk., Landarmenwesen 242831 Mk., Wegebauwesen 2335908 Mk. (die meisten Zuwendungen an Kreise und Gemeinden im Regierungsbezirk Merseburg 270000 Mk.), Rekrutierungen 40000 Mk., Kunst und Wissenschaft 17500 Mk., Staats- und Kreiszwede 214977 Mk. (100000 Mk. Gewerbesteuerkosten, Kreisordnungs-Beihilfe 204225 Mk.), Bedürfnisaufschuß: verwaahrloste Kinder 62500 Mk., Landwirtschaft 39400 Mk. (Lehranstalten 36400, Fischzucht 3000 Mk.), Schuldenverwaltung 183470 Mk., einmalig: Baumittel-Ständehaus und 3. Irrenanstalt 156000 Mk., Sortenobstgarten 6500 Mk., Arbeiter-Colonie Seyda 10000 Mk., Dierburger Taubstummenanstalt 71000 Mk., Altsherbitz und Nietleben Bauten 292500 Mk., Einlage in Kapitalienfond 127000 Mk., Bauplatz Taubstummenanstalt Weisenfels 28226 Mk., Ueberschwemmungsunterstützungen 50000 Mk., Bestand 1526000 Mk. Im Jahre 1891/92 sind eingenommen: 6321000 Mk., darunter allgemeine Verwaltung 1473000 Mk., Stammvermögen 55000 Mk., Wegebauwesen 1960900 Mk., Provinzialabgabe 1150000 Mk. Ausgegeben: 4967200 Mk., darunter allgemeine Verwaltung 292700 Mk., Provinzialanhalten 699600 Mk., Landarmenwesen 281300 Mk., Wegebauwesen 2583000 Mk. (zu Neubauten-Prämien das meiste Reg.-Bez. Magdeburg 267000 Mk., zu Unterstützungen für nichtkaufirte Wege das meiste Reg.-Bezirk Merseburg 258000 Mk.), Rekrutierungen 40000 Mk., Kunst und Wissenschaft 17500 Mk., Staats- und Kreiszwede 212000 Mk. (Gewerbesteuer 7750 Mk., Kreisordnungsbeihilfe 205250 Mk.), Bedürfnisaufschuß: verwaahrloste Kinder 60900 Mk., Landwirtschaft 48660 Mk. (Lehranstalten 42660 Mk., Fischzucht 3000 Mk.), Schuldenverwaltung 192600 Mk., einmalig: Baumittel-Ständehaus und dritte Irrenanstalt 156000 Mk., Sortenobstgarten 5600 Mk., Arbeiter-Colonie Seyda 10000 Mk., Bau Dierburger Taubstummenanstalt 21800 Mk., Wasserversorgung Nietleben und Altsherbitz 30000 Mk., Kirchenbauten in Zeitz 77000 Mk., Erweiterung der Irrenanstalten Altsherbitz und Nietleben 126000 Mk., Kapitaleinlage 21000 Mk., Kosten des Kaiserfestes im Jahre 1891 70895 Mk., Bestand 1354600 Mk.

** Eine Vereinfachung in der Fahrkarten-Abrechnung hat die königl. Eisenbahnbehörde seit dem 1. d. M. getroffen. Während bisher die Tages- bzw. Stundenzett auf jedem Fahrkarte eingestempelt wurde, ist dies jetzt in Wegfall gekommen, so daß nur Tag, Monat und Jahr verzeichnet sind. Behufs Controlle führt jeder Schalterbeamte ein besonderes Zeichen, das den Fahrkarten gleichzeitig mit aufgedruckt wird.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Besteller gegenüber keine Verantwortung.

Gratis und portofrei
versendet das Geschäftshaus

J. Lewin, Halle S.,
Marktplatz 2 u. 3,
Modellbilder und Proben der
hervorragendsten Herbst-
und Winter-Neuheiten in
wollenen und seidnen
Kleiderstoffen.

Merveilleux, garantirt
reine Seide.
farbig Mr. Mk. 1,50,
schwarz Mr. Mk. 1,10.

Aufträge von 20 Mk. an portofrei

Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Sonntag den 23. Septbr 1894

Domsirge. 7/10 Uhr: Superintendent Martin.

5 Uhr: Diakon's Witkorn.

Vormittags 11 1/2 Uhr: Kindergottes-

dienst Superintendent Martin.

Stadtsirge. 7/10 Uhr: Pastor Werber.

2 Uhr: Prediger Bohnh.

11 1/2 Uhr: Kindergottesdien. Prediger

Bohnh.

Neumarktsirge. 10 Uhr: Pastor Leuchert.

Mitteirge. 10 Uhr: Pastor Delius.

Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdien.

Kirchendisirge. Sonntag den 24.

d. M., abends 8 Uhr, Bohnh.

Katholische Sirge. Sonntag den 23.

September ist 9 Uhr früh Hochamt und Predigt,

2 Uhr nachmittags eine Andacht.

Sonntag abends 8 Uhr Junglings-

verein.

Eodes-Anzeige.

Nach längerem schweren Leiden entschlief
sanft nach Gottes Rathschluss unsere zum Be-
such hier weilende innigstgeliebte Mutter

Frau verw. Jörster A. Gohmann.

Um stillen Beileid bitten

die Hinterbliebenen Kinder

nebst H. Blacodner als Schopfersohn.

Merseburg und Leipzig.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag

4 Uhr vom Trauerhause, Naumburger Str. 1 a c,

aus statt.

Amüliches.

Polizei-Verordnung

über den Schiffverkehr auf dem
Stromgebiete der Elbe
während der Hochzeit

Auf Grund des § 136 des Gesetzes über
die allgemeine Landesverwaltung vom 30.
Juli 1883 (Ges. Samml. S. 195) wird hiezu
durch folgendes verordnet:

§ 1. Auf den zum Stromgebiete der
Elbe gehörigen, in Preußen gelegenen
Strom-, Fluß- und Kanalstrecken ist jeder
Schiffer und Rührer verpflichtet, an den von
dem Reichskommissar für die Gewässerschutz-
angelegenheiten der Elbe errichteten argi-
menten Contralationen oder auf Verlangen der
Revisionsbeamten auch außerordentlich
Stationen zu halten, das Unterwasserpersonal
an Bord zu nehmen und den Anordnungen
der Beamten unweigerlich Folge zu leisten.

Die Contralationen und die Unterstü-
tzungsfahrzeuge sind durch große weiße Flaggen
kenntlich gemacht.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese
Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe von
100 Mk. geahndet, sofern nicht nach den Ge-
setzen eine höhere Strafe vermisst ist.

§ 3. Diese Polizei-Verordnung tritt für
die Elbe von Köpenick bis zur Einmündung in
die Havel, die Havel, den Nauener Kanal
und den Elbtrom abwärts von der
Einmündung dieses Kanals bis zur Hamburgs-
chen Staatsgrenze, sowie für die Neben-
flüsse dieser Wasserstraßen sofort in
Kraft.

Insofern für andere Theile des im § 1
bezeichneten Stromgebietes Contralationen
errichtet werden, tritt für diese die gegen-
wärtige Polizei-Verordnung mit dem Tage in
Kraft, an dem die Errichtung der Stationen
im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht wird.

Berlin, den 13. September 1894.
Der Minister für Handel und Gewerbe
J. B. Bohnmann.

Concursverfahren

Das Concursverfahren über das Vermögen
des Korb- und Wollwaarenhändlers Jacob
Leidl in Merseburg ist, nachdem er in dem
Vergleichstermine vom 30. August 1894 an-
genommene Zwangsvergleich durch rechtskräf-
tigen Beschluß von demselben Tage bestätigt
worden, aufgehoben.

Merseburg, den 15. September 1894.
Königl. Amtsgericht Aufteilung V.

Deffentliche Sitzung
der Stadtverordneten-
Versammlung

Montag den 24. September cr.,
abends 6 Uhr.

Tagesordnung:
1) Entlohnung der Rechnung der Sparkasse
für 1892.

2) Desgl. der Pfandleihanstalt für 1893/94.

3) Entlohnung der Geleite.

4) Beschaffung der Stadteigenschaft.

5) Veranschlagung des Bodemeisters Lupe.

6) Veranschlagung des Stadtverordneten.

7) Regulierung des Logies vor den Häusern
Weißenfeller Straße 3-5.

8) Wohl von Schiedsmännern in
Merseburg, den 19. September 1894.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten,
Witte.

Dem Hüter Lorenz sind die Geschäfte des
Friedhofswärters
übertragen.

Alle dem verstorbenen Friedhofswärter
Mietzke zuzurechnenden Zahlungen sind an den
p. Lorenz zu leisten. Bestellungen werden von
demselben in seiner Wohnung, **Währstraße**
Nr. 13, oder auf dem Friedhofe entgegen-
genommen.

Der Gemeinde-Rath von St. Magdal.

Villa-Verkauf.

Eine Villa mit ca. 1 Morg. gr.
Garten u. Einfahrt, an der Linden-
straße hier beleg., ist sofort preis-
werth zu verkaufen durch **Carl**
Rindfleisch, a. Neumarkts-
thor Nr. 1.

Ein 4" Wagen

steht zum Verkauf
Weißenfeller Straße 24.
5 Stück schöne große Kücher
schweine zu verkaufen
Neumarkt Nr. 50.

Italiener Hühner

treffen Montag den 24 d. M. hier ein
und können solche noch abgegeben werden.
Pfeil,
Gasthof zum goldenen Hahn.

Verkauf.

Ein Ledersohlen, Schaufelner und
Eingangstüre mit Jalousie, ist ganz billig
zu verkaufen. Zu erfragen
Merseburg, gr. Müllersstraße 26.

Ein Zuchtsau
und eine tragende Ziege

zu verkaufen in
Genssa Nr. 17.

2 große Kücher-schweine (auch
dovon zur Zucht) zu verkaufen
Langhändler Straße 18.

3 Paar Kücher-schweine sind
zu verkaufen
Neumarkt Nr. 42.

3000 Stück abrauchte
Kartoffelsäcke

sind billig zu verkaufen bei
K. Ulrich, Langhändler Str. 17.

Pneumatic-Rover,

70" Hebert, 32 1/2" Wid. schwer,
mont. gefahren, sehr preiswerth zu verkaufen
Unterallenburg 37.

Eiserne Farbenkübel,

geeignet zu Abschabern etc., verkauft
Veilgrube 5.

Sehr schöne, mehrfache
Speisekartoffeln

sind zu verkaufen
Brückstraße 17.

Ein **Flüchtere-Hund** (Race-Hund) mit sehr
guter Nase und sehr wachsam, auch zur Jagd
vorzüglich, ist zu verkaufen
Johannisstraße 17.

Ein neuer und ein gebrauchter leichter
2spänniger **Wagen** sind preiswerth zu ver-
kaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
In meinem Hause **Weißenfeller Straße**
Nr. 29 ist eine Wohnung von 5 Stuben,
2 Kammern, Küche und Zubehör an ruhige
Leute zu vermieten.
Gottlob Mylius.

Ein Logis (25 Thlr.) zum 1. October zu
bezichen
Schmalenstraße 10.

Eine Wohnung ist zu vermieten und
1. October zu beziehen.
W. Schinke, Clobigauer Str. 6.

Eine Wohnung, Preis 50 Thlr., zu ver-
mieten und 1. Januar 1895 zu beziehen
Wollstraße 3.

Logis-Vermiethung.

1 Logis, 2 Stuben, große Schlafkammer,
Küche, Waschküche, Bodenlampe, auf Wunsch
auch Pferdebestall, ist 1. Januar oder 1. April
zu beziehen
Neumarkt, Kranitz 3.
Die Wohnung des Herrn Dr. Rollenhauer,
Langhändler Straße Nr. 20 hieselbst,
wird am 1. April 1895 frei und ist ander-
weitig zu vermieten.

Rich. Nürnberger.
Ein kleines Logis (Stube u. Kammer) ist
zu vermieten und sofort oder später zu be-
ziehen
Friedrichstraße 3.

Eine möblierte Wohnung,

Stube und Kammer, ist vom 1. October ab zu
vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine möblierte Stube

nebst Schlafkammer ist sofort zu vermieten
Korlarstraße Nr. 19 A.

In meinem Hause **Essenstraße 4** ist
ein möbliertes Zimmer mit Schlafkammer
zu vermieten und am 1. October d. J. zu
bezichen. Zu erfragen in meiner jetzigen Woh-
nung **Hilfstraße 12a.** **Jenett.**

Eine Wohnung

im Preise von 30-36 Thlr., wird zum 1.
October gesucht. Offerten werden unter
W. S. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Angarten.

Sonntag den 23. Sept., von nachmittags
3 Uhr ab,

Ballmusik,

sowie

Säule, Enten- u. Hühner-Ansiegeln

Dazu ladet freundlichst ein
Ed. Lasse.

Subold's Restauration

Heute Sonnabend **Salzknochen.**

Kötzschen.

Sonntag den 23. September

großes Waffel-Ansiegeln

Dazu ladet freundlichst ein **W. Wolf.**

Weißenfeller Bierhalle

H. Salzrippchen H.

J. Kümmers Restauration.

Heute Abend **Salzknochen.**

Babel's Restauration.

Heute Abend **Salzknochen.**

Schützenhaus.

Sonntag **Hasenauskegeln.**

H. Obst und Kaffeekekuchen

Restaurant zum Kronprinzen.

Heute Abend von 6 1/2 Uhr an **Salzknochen**

H. Halesches Actien-Bier H.

Dazu ladet ergebenst ein
Fr. Minkmar.

Zum schwarzen Ross.

Heute Abend

Salzknochen mit Meerrettig.

Sieler's Restaurant,

Neumarkt.

Heute Sonnabend **Schlachtfest**

Früh 9 Uhr Wellfleisch, abends Brot-
und festige Wurst.

Rohland's Restauration.

Morgen Sonntag **Gänse, Enten-**

und Hühner-Ansiegeln.

Gasthof „Alte Post“.

Heute Sonnabend

Pökelknochen.

H. Biers H.

Zum alten Deffauer.

Heute Sonnabend **Salzknochen.**

Sonntag früh 9 Uhr **Speckkekuchen.**

Montag Abend **Kartoffelpuffer.**

Zur Zufriedenheit.

Heute Abend **Salzknochen.**

Braunsdorf.

Sonntag den 23. September lade ich zu
meinem **Ernte-Dankfest** freundlichst ein
Müller, Gastwirth.

Redaction, Druck und Verlag von T. Höpner in Merseburg.

Dampferfahrt

zwischen
Merseburg und Dürrenberg

Sonntag den 23. September 1894.
Abfahrtsstelle: Deufstels Berg.

Nachmittags 1 1/2 Uhr,
abends 4 1/2 Uhr.
Von Dürrenberg, vor der Fähre:
Nachmittags 11 Uhr,
abends 1 1/2 Uhr.

Furn-Serein Kothlein.

Sonntag den 23. d. M.,
nachmittags 4 Uhr,
Preisstürnen

der Jugendturner
Nach demselben Gesellschaftsabend im
Vereinslocal „Casino“ der Vorlauf.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag den 23. September d. J.,
nachmittags 4 Uhr,
Haupt-Übung
auf dem **Landungsplatze.**

Antreten 3 1/2 Uhr am Gerätehause in der
Johannisstraße. **Der Commandant.**
Kops.

Städtische Pflichtfeuerwehr.

Sonntag den 23. September d. J.,
nachmittags 4 Uhr,
Sauptübung sämmtlicher Mannschaften
auf dem **Landungsplatze.**

Antreten 3 1/2 Uhr am Gerätehause in der
Johannisstraße. **Der Branddirector.**
Kops.

Neumark

im **Gasthose Thuringia.**
Sonnabend den 22. September,
abends 8 Uhr,

gr. Militär-Concert,

angeführt von der Capelle der Königl.
lichen Unteroffizier-Schule zu Weißenfelle
unter der Leitung ihres Capellmeisters
Gerr. Mertens.

Hierzu laden ergebenst ein
Achtungsvoll
Mertens, Schumann,
Capellmeister, Gastwirth.

Restaurant

Hospitalgarten.
Sonntag und Montag

großes Preiskegeln.

Karten à 1 Mk. auf Wappst.,
à 50 Pf. „Vohle.“

Nur Geldgewinne.

Feldschlößchen.

Sonntag den 23. d. M., von nachmittags
ab **Tanzmusik,** wozu freundlichst ein-
ladet
A. Kleesler.

Gasthof z. preussischen Adler.

Heute Sonnabend **Salzknochen.**
Morgen Sonntag

Hühner-Ansiegeln.

Für gute Speisen und ff. Bier ist
bestens geforgt. Dazu ladet freundlichst ein
K. Grabmann.

„Kaiser Friedrichs-Garten“.

Heute Abend **Gäsenbraten.**
Port 75 Pf.

Unterhaltungs-Musik.

Morgen Sonntag
„Kaiser Friedrichs-Garten“.
Unterhaltungs-Musik.
H. Pflüner.

Einige junge Mädchen,
welche die **Damenschule** erlernen
wollen, werden angenommen
Krautstraße Nr. 4.

Del.-Inspector, Feld- und Hofverwalter,
Volontaire, Scholaster, Brenner, Hofmeister,
Aufseher, Wärter, Küstler, Diener, Reitmeister,
Feldbater, Schäfer, Oefner- und Küstler,
Knecht lacht u. empfindt d. Landwirthschaft.
Wrede v. Friedr. Grosse, Halle a/S.,
Schwägerstraße 71.

Ein **schwarz und weißgeleitetes Zug-**
hündin des Salzbund mit G. Kasse gezeichnet,
ist am Mittwoch entlaufen. Bitte denselben
gegen gute Belohnung abzugeben im **Angarten**

Korea und die Koreaner

Seit Wochen ist der Krieg um Korea entbrannt und damit die Aufmerksamkeit auf ein Land gelenkt worden, das bisher als „Sabinjel“ für uns nur ein geographischer Begriff war. Und doch ist es so uninteressant nicht, das kleine Rändchen zwischen China und Japan. Es ist immerhin reichlich dreimal so groß wie Bayern, zählt elf Millionen Einwohner und nennt die kurliosen religiösen wie politischen Einrichtungen sein eigen. In einer kleinen Schrift: „Wer sind die Koreaner“, liegt ein soeben aus der Presse kommender, „Neuester authentischer Bericht von einem Kenner“ (Verlag von Hermann Lazarus, Berlin) vor, aus der einige Angaben hier mitgeteilt sein mögen:

Korea, das Land von heute, ist der Verfassung, Sitten und Gebräuche nach dem chinesischen Einfluß erlegen. Der Koreaner lebt auch ähnlich wie der Chinese. Nach dem alten Grundsatz: de gustibus non disputandum empfängt der Koreaner gegen Butter, Käse, Sahne und Milch, die unter Umständen das Entzücken des Europäers bilden, geradezu Widerwillen. Dagegen kann sich der Koreaner für eine schöne Hundekugel begeistern, nicht minder für Katzen und Affen und kann vor Entzücken außer sich geraten, wenn er außer Saison das Glück hat, die als hochachtbar geltende Delikatessen der See-schnecken, die sehr theuer sind, billig zu erhaschen. Dagegen hat der Koreaner wie der Chinese Scheu vor dem Hühnerfleisch; herausende Getränke kennt er nicht, über Thee geht er nicht hinaus. Auch ist der Genuß von Opium seltener wie in China. Merkwürdig ist die koreanische Sitte, daß jede Person an einem einzelnen Tisch ist und beim Essen nicht gesprochen werden darf.

Der Koreaner ist „entzücklich“ höflich und in gesellschaftlichen Leben ein großer Komödiant. Wer ihn auch besucht — und sei es nach europäischen Begriffen der größte Lump — der Koreaner empfängt ihn mit den ausgedehntesten Redensarten. Er versichert ihm, dieser Tag seines Besuchs sei das höchste Ereignis des Lebens für ihn und seine besuchte Familie. Die Koreaner komplimentieren sich durch das Leben, und sie kennen keine gesellschaftliche Situation, die sie sich nicht gegenseitig durch die elegantesten Schmeicheleien versüßen.

Interessant und merkwürdig ist die Stellung der Frau in Korea. Der Mann hat das Recht, sich so viel Frauen zu halten, wie er will; bei der großen Verarmung des Landes ist er aber im Durchschnitt nur eine zu ernähren im Stande. Dafür ist er aber doppelt eifersüchtig und zwingt sie, sich vor Einheimischen wie vor Fremden zu verhalten und bei dem Anblick irgend eines Menschen sofort in das erste beste Haus zu flüchten. Die koreanische Frau hat keine Rechte; sie ist nur Handelsobjekt. Der Vater des Brautigams macht mit dem Vater der Braut deren Preis aus, darauf stellt die „Verheirathete“ den verwandtschaftlichen Grad des Paars fest. Entspricht dieser den gesetzlichen Vorschriften, so kann das Paar ohne weitere Formalitäten zusammenleben. In Wirklichkeit ist die Behörde nur für ein Stück Geld zu haben, womit alles zu erreichen ist. Da sich nun die koreanischen Familien den Besitz gegenseitig so viel als möglich zusammentragen, so kann man sich von der Frucht und Degeneration der Koreaner eine Vorstellung machen. Die Weiblichkeit gegen die Eltern ist stark entwickelt. Merkwürdig berührt, daß die Kinder den Grad von Achtung und Liebe, die sie für die Eltern empfinden, durch Stehenbleiben mit gefalteten Händen ausdrücken, bis der Vater ihnen erlaubt, sich zu setzen.

Eine geradezu originelle Stellung hat sich diejenige Behörde in Korea geschaffen, die man in Europa die Polizei zu nennen pflegt. Da für ihre reguläre Bezahlung kein Geld vorhanden ist, so hat sie sich folgende Einnahmequelle geschaffen. Nach chinesischem Muster wird die Stadt in soviel Häusergruppen eingeteilt, als höhere Polizeibeamte vorhanden sind. Jeder Einwohner, der von mittags 5 Uhr ab in der Stadt noch zu thun hat, wird an der Strafentgelt angehalten, muß sich dort entweder in die Liste eintragen lassen oder ein Zeichen abgeben, durch welches sein Name leicht zu erkennen ist. Dadurch ist der hohe Herr „Polizeichef“ jede Woche in der Lage nachzuweisen, wer am Abend unter dem „antriefenden“ Schutze seiner Beute gestanden, und wer also auch dafür den Döbeln entrichtet hat. Diese geradezu ideale Polizei ist bei den Koreanern gerade nicht unbeliebt, denn sie ist bei diesem System, das allerdings in erster Linie nur der eigenen Tasche zu Liebe durchgeführt wird, auch im Stande, die zahlreichsten Diebstahlsfälle leichter zu ermitteln, da sie sofort die eingehenden Haus-suchungen veranstalten kann. Wer laut Liste an dem betreffenden Tage die betreffende Straße passiert, muß sich über sein Thun und Treiben zur

betreffenden Stunde ausweisen können. Daß die Inquisition wiederum zur Fällung des Wagens und der Hölse kräftig ausgenutzt wird, liegt auf der Hand. Dem koreanischen Polizisten geht es daher verhältnismäßig an. Wenn er es versteht, seinem Vorgesetzten etwas Ordentliches zu verdienen, erhält er bald die „amtliche“ Bestätigung. Der zwanzigste Mann in Korea ist Polizist; es würde längst zu einer Landplage geworden sein, wenn ihn nicht die übergroße Konkurrenz zwänge, sich zu mähen und auch werthvolle Dienste zu leisten. Andererseits genießt er auch nicht mehr Achtung als jeder Privatunternehmer. Ist der Koreaner mit seinem „Polizisten“ unzufrieden, so prügelt er ihn einfach durch, ohne daß er zu fürchten hätte, wegen „Beamteneidung“ und Widerstand gegen die Staatsgewalt“ herangezogen zu werden.

Die Krone ist zum Theil mit eisernen Niegeln, Lanzen, Mauergeröhen und Remingtonflinten bewaffnet. Ein einheitliches Kommando existirt nicht. Das Heer erhält vom König den Befehl, „so mächtig wie die Sonne den Feind zu verjagen“, und so kann es bei dieser Natur der Kriegsauffassung nicht ausbleiben, daß ein jeder auf eigene Faust operirt und sich außerdem noch einen reichen Kaufmann sucht, für dessen Interesse die wackeren Landsoldaten im Frieden wie im Kriege thätig sind. Der König Li-Hung, vollständig vertrieben und in den Händen mächtiger Kaufleute, hat heute schon so gut wie gar keine Autorität mehr über seine Truppen.

In der Auffassung von Recht und Gerichtsbarkeit kommt zum Theil die Grausamkeit und zum anderen Theil der Hang zu buddhistisch-mystischen Anschauungen der mongolischen Rasse zum Ausdruck. Auch der Koreaner kennt einen Gerichtshof; die ganze Rechtsprechung basiert aber auf dem Eid. Wer beschuldigt wird, hat einen Eid seiner Unschuld zu leisten, dessen Ceremonie, weil von ihm alles abhängt, ganz besonders feierlich gehandhabt wird. Der Eid wird nämlich auf den Kopf eines Jahres geleset, dem der Schwörende jodann den Kopf abschneidet, indem er zugleich bei der südlichen Ecke der Sonne schwört, daß er die Wahrheit sagen will, die ganze Wahrheit. Zu diesem Zweck hat der Beschuldigte einen Hahn mitzubringen. Er muß nun während des Schwures mit einem Schnitt den Kopf des Thieres abschneiden und ohne jedes Zeichen der Aufregung dessen Blut in der Hand auffangen können. Sodann wird ihm, wenn er diese Zugewandtheit erfüllt, das „Recht“ zugesprochen. Zugleich erhält er aber auch das Bestrecht an dem Hahn wieder mit der Verpflichtung, ihn bei der nächsten Mahlzeit zu verspeisen, damit er, wenn er falsch geschworen, an dem Hahne sterben möge. In der That sind die Koreaner, wie alle Mongolen, die perfidesten Schmeichler vor Gericht; französische Missionare erzählen, daß Koreaner sich mit Hahnfleisch geradezu gemästet haben, ohne mit dem Gericht in Conflict gerathen zu sein.

Infolge der Verarmung und immerwährenden Ausbeutung des Landes hat sich eine wirkliche Industrie in Korea noch nicht entwickeln können. Der Einwohner selbst ist wie der Japaner und Chinese wohl technisch veranlagt, aber jeder Fortschritt wird von oben herab unterdrückt, wie die ökonomische Unabhängigkeit des Volkes aufrecht zu erhalten. Immerhin producirt der Koreaner einzelne Artikel von bemerkenswerther Güte. Sein Papier kommt dem chinesischen gleich und spielt in größtem Umfang als Material für alle möglichen Fabrikartikel eine große Rolle. Auch in Flechtarbeiten ist der Koreaner sehr geschickt. Daß der Koreaner überhaupt ein gut veranlagter Handarbeiter ist, beweist die von Dypert in seiner Reise durch Korea erzählte Anekdote. Der französisch-koreanische Bischof Wiedel übergab seine Uhr einem Koreaner zur Reparatur. Einige Zeit darauf brachte dieser nicht nur die reparirte Uhr zurück, sondern auch eine gelungene Nachahmung derselben. Allerdings muß man sich bei solchen Anekdoten daran erinnern, daß in Korea vorzüglich gelogen wird.

Er charakterisirt sich äußerlich gern durch seine Kleidung. Die Beamten kleiden sich blau, daher sie der Volksmund „blaue Wolke“ nennt. Die Geklebten gehen in violetter Kleidung, Kinder rosenfarbig und reiche Kaufleute in grün. Der Soldat trägt als Abzeichen seiner Tapferkeit einen Fuchsschwanz am Hut befestigt. Hoch originell ist die Kopfbedeckung der Koreaner. Der koreanische Hut ist das genaue Symbol des Standes und der Würde seines Trägers. Er ist aus Bambusrohr geflochten, schwarz oder gelb lackirt, mit schwarzen Bändern oder Perlschnitten zum Festbinden versehen und kann unheimliche Dimensionen annehmen. Der Rand des Hutes nimmt sich von weitem wie ein kleines Dach aus. Ein reicher Koreaner — übrigens heute ein seltenes Exemplar — bewaffnet mit einem halben Meter hohen Hutdach, eine Pfeife im Munde,

die wegen der Länge von 1/2 Meter einen Träger bedingt, mit der Aufgeblossenheit eines Bonum darin-marschirend, soll für an solches Monstrum ungewöhnten europäischen Reisenden ein zwergheller-schütternder Anblick sein.

Berühmtes.

* (Zur Cholera-Gefahr.) In der Woche vom 11. bis 17. September sind laut Mittheilung des Reichsgesundheitsamtes in Deutsches Reich 93 Choleraerkrankungen und 31 Todesfälle vorgekommen. — Am Mittwoch sind im hygienischen Institut der Universität Breslau sieben neue Cholerafälle festgestellt worden, und zwar drei aus Siemianowicz und je einer aus Wladislawitz, Ratowitsherde, Lantahütte und der Stadt Döppeln. Der leptomünche Fall ist als ein neues Vorkommen der Cholera außerhalb des eigentümlichen Bereichs des kretischen Kattowitz, besonders beachtenswerth. Zweifel ist sein Ursprung doch in letzter Linie sicherlich auf jenen Erd zurückzuführen. — Das kretische Eisenbahnverrässeln in Kattowitz macht bekannt: Anfolge der Cholera fallen die Personenzüge 152 auf der Strecke Sosnowitz-Kattowitz, sowie 455 und 456 auf der Strecke Sosnowitz-Schoppinitz aus. In Wärsen bei Wärsen sind am Dienstag 4 Cholerafälle als gefahrlös entlassen worden, die übrigen sollten in diesen Tagen folgen und die Parade dürfte voransichtlich am Freitag abgebrochen werden.

* (Ueber den seltsamen Tod eines Ehepaares) wird der „Neuen Fr. Br.“ aus Moskau in der Herzeogin geschrieben: Frau Wladislaw ging am Donnerstag in ihren großen Weinstock, um sich ein Glas des neuen, starken Weines zu holen. Der Wirth befindet sich jetzt noch in großen Bekümmernissen wegen oberer Dedeck abgenommen worden ist, um den Wirth besser abgeben zu lassen. Die Frau mußte auf eine Leiter hinaufsteigen, da die Bauern Häuser von großen Dimensionen haben. Da das Holz nicht ganz voll war, mußte sie sich hineinbeugen, wobei sie das Gleichgewicht verlor und in das Holz fiel. Auf ihr Gesicht eilte ihr Mann herbei, der ohne Zeilen der Frau nachsprang. Die Frau war durch die beim Gehen des Weines sich erlösende Kostenlos schon halb ohnmächtig, griff nach dem Arme ihres Mannes und hielt ihn so fest, daß nach Verlauf von etwa drei Minuten Beide todt waren.

* (Ein Räuberstüd aus Griechenland) wird wieder einmal gemeldet. Die Bande des Briganten Papathrisopoulo bemächtigte sich bei Lamia eines Wagens, in welchem die General-Prokurator, ein Untersuchungsrichter und zwei Gerichtsschreiber befanden. Die Räuber verurtheilten den General-Prokurator und nahmen alle Inzessalen des Wagens als Gefangene mit in die Berge. Drei Veritente hatten den Wagen begleitet, alarmirten alsobald eine in der Umgegend befindliche Truppenabtheilung, welche innerhalb einer Stunde die Bande umzingelte. Die Räuber überdachten hierauf den General-Prokurator, verurtheilten den Untersuchungsrichter schwer und ließen zu entkommen. Sie wurden jedoch alle gefangen. Die beiden des General-Prokurator und der Briganten wurden nach Lamia gebracht. Der verurtheilte Untersuchungsrichter ist inzwischen ebenfalls seinen Verletzungen erlegen.

* (An der serbisch-ungarischen Grenze) kam es, wie die „Frankf. Zeitung“ meldet, zu Kämpfen zwischen einer herumsiehenden Räuberbande, Gendarmerie und Soldaten bei Banatska. Es wurde eine heimliche Schlichtung getroffen, wobei ein Räuber, zwei Gendarmen, ein Offizier und zwanzig Soldaten gefangen sind.

* (Seeräuber) haben nach einer am Donnerstag in Paris eingetroffenen amtlichen Depesche aus Haono einen von Langson kommenden Eisenbahnzug zur Entgleisung zu bringen versucht. Der Versuch mißlang, doch wurde der chinesische Locomotivführer verletzt. Die Räuber bemächtigten sich zweier Franzosen, eines Indischen Namens Guesard und eines gewissen Sogion. Der Oberst Galliene ist in der Befolgung der Räuber begriffen.

* (Eine furchtbare Bluthat) wird aus Stettin gemeldet: Die beiden Brüder Strud, Knaben im Alter von 11 und 12 Jahren, gingen am Dienstag auf das Feld, um Drachen steigen zu lassen. Da sie dabei vom Wind wenig beghnigt wurden, gaben sie die Vorhaken auf und setzten sich in einer Stunde zum Spielen nieder. Hierbei wurden sie von einigen jungen, etwa 15 jährigen Burschen betroffen, die ihren Spielen zuliebe und dann an diesen theilzunehmen wünschten. Die beiden Knaben antworteten ihnen jedoch abweisend: „So was giebt's nicht!“ worauf jene sich zunächst entfernten, bald aber wieder zurückkehrten und mit Steinen nach den beiden spielenden Knaben warfen. Bößlich zog einer der jugendlichen Streiche eine Hand voll Feuer und ließ es ohne Bedenken auf die Brüder Strud los. Der eine von diesen konnte nur noch seinen Bruder zurufen: „Du, ich bin getroffen“ und fiel in denselben Augenblick todt nieder. Der Angeredete wollte nun die davon gelassenen Burschen verfolgen, kehrte aber auf den drohenden Zuruf: „Geh Deiner Wege, oder Du triffst auch ein!“ zu einem toben Bruder zurück. Der Thäter entloß unerschrocken, und seine ihm vorausgegangenen Begleiter ließen ebenfalls ihren Weg fort, und es ist noch der Neuen Zeit. „Zg.“ bisher nicht gelungen, einen derselben festzunehmen.

* (Die neueste Ergründung) auf crimina-listischen Gebiete) bilden Polizei-Agentinnen. Vigilantinnen, die aus Verbrechertreuen stammen, hat die Polizei schon lange; die Agentinnen nehmen eine höhere Stufe ein. Sie besitzen ein festes Gehalt, während das Vigilantenthum von Fall zu Fall, für die geleisteten Dienste bezahlt wird. Die Criminalpolizei ist zur Erleichterung von Agentinnen dadurch gekommen, daß erlaubnismäßig in vielen Fällen die Ermittlungsfähigkeit von Männern auf größere Schwierigkeiten stößt als die der Frauen. Dies ist namentlich dann der Fall, wenn sich die polizeilichen Maßnahmen gegen das weibliche Geschlecht richten, insbesondere gegen die sogenannten flüchtigen Frauen, die ihr irdisches Gewerbe in der durchschnittigen Weise öffentlich anbieten. Die Agentinnen sind nun zur Beobachtung und Überwachung dieser Frauen besonders organisiert. Sie treten mit ihnen in schriftlichen und persönlichen Verkehr, verabreden zwecks Ausführung bestimmter Aufträge Zusammenkünfte in Gasthöfen und anderen Orten und bereiten die eingehenden

Fräulein so weit vor, daß die Criminalpolizei im entscheidenden Augenblicke angreifen kann.
* Von der Pferdebahn überfahren wurde am Mittwoch Nachmittags in Berlin ein österreichischer Offizier. Der 28 Jahre alte Oberleutnant Max Kraus, der zum Belich von Berlin in der Potsdamer Straße wohnt, hatte sich auf dem Vordermann eines Pferdekarrens gesetzt und kam, als er während der Fahrt absteigen wollte, so Fall, so daß die Räder des Wagens ihm über den linken Unterschenkel gingen. Lieutenant Kraus fand Aufnahme in der Charité. Seine Verletzung ist so schwer, daß kaum anzunehmen ist, er werde jemals wieder dienstfähig werden.

* (Neben ein neuartiges Dneff) wird aus dem Torre Diana Mareno an der Riviera berichtet; Zwei junge Mädchen, kaum zwanzig Jahre alt, waren in demselben jungen Mann verliebt, und so kam es, daß die Braut ansetzen wollte, kamen sie überein, den Streit um den Besitz des Geliebten in einem Duell anzufachen. Als Waife wurde nach italienischer Weise das Messer gewählt. Am Sonnabend Morgen fand in einem benachbarten Gehölz der Kampf statt. Das Ergebnis war, daß nach wenigen Minuten die Wette, ins Herz getroffen, trotz niedererfügte, worauf ihre Nivalin, vom Schwere über ihre That getroffen, sich die Kehle abschnitt und auf dem Körper ihres Opfers verbliebte.

* Das Wandern (im Kaufsitz) entwickelt sich mit jedem Jahr mehr. Im Kreise Schenke hält eine Nahrungsbunde unter der Führung eines sächsischen Stralings die Bevölkerung in solcher Angst, daß der Gouverneur von Baku sich genötigt sah, zur Verfolgung der Nahrungsbunde zweihundert Kosaken auszusenden. Kaum glaubliche Meldungen kommen von der kaukasisch-türkischen Grenze. Im Kreise Sarmatien herrscht unter den sibirischen Nomaden eine förmliche Panik, deren Ursache Niemand der aus der Türkei zurückkehrenden Nomaden die Hauptursache zu sein behauptet. Eine Zeit lang bildeten sie die türkische irreguläre Reiterei „Hamidie“, gegenwärtig sollen sie in Folge mangelhafter Disziplin, mit schnellfliehenden Gewehren bewaffnet, auf Raub ausgehen. Schon seit vorigem Jahre benutzten sie die Bevölkerung auf russischem Territorium. Im verflochtenen Sommer erreichte die Freiheit der Kurden ihren Höhepunkt, wie die Werbung beweist, daß sie im Laufe des Jais aus sechs Dörfern 2050 Stück Vieh raubten. Im Westen besteht, zwischen die deutschen Nomaden die Weideweise und gegen ihre Winter-Stationen ober suchen in der Nähe der Grenzwaide Schutz. Die Verwaltungsbehörden beschränken sich darauf, den geschädigten Nomaden ein Document auszuhandigen, das die türkischen Behörden anfordert, sie zu entschädigen. An der türkischen Grenze nahm ihnen der türkische Grenzposten das Schriftstück ab und trieb sie auf russisches Territorium zurück, wo ihnen die überwachende Wache entgegenstalt, auf höhere Befehl sei die Grenze nun geschlossen. So blieb den Armen nichts übrig, als zu den Türken

zurückzukehren, die sie mehrere Tage gefangen hielten und jodann ziehen ließen. Ob mit oder ohne das Schriftstück und ob die russische Grenze sich ihnen wieder öffnete, wird nicht berichtet.
* (Som alten Wangel.) Als Wangel noch als General in Oltien commandirte, besuchte er sich eines Tages den Vater Wost und ertheilte denselben den Auftrag, ihm für seinen Epheisel einige Amentiden zu machen. Der Künstler hat um einige Portraits, die er bei seinen Studien bemerkt hätte; aber Wangel erklärte mit größter Feindschaft: „Das ist nicht nötig, lieber Freund, geben Sie sie man's bißchen Neugierde mit mich und zieh'n Sie sie recht proper an; jeltant hat ja doch Feuer!“
* (Zunterlicher Fact.) Als Helmholtz noch Militärarzt beim Garde-Jularen-Regiment war, kam er, wie dem „Vorwärts“ geschrieben wird, bei den Verletzungen eines Regens zu einem Gutsherrn ins Quartier, der mit seinem Vater, qui bekannt war und für des letzteren Sohn, für den jungen Militärarzt, an derselben Tafel besaß, und an welcher er (der Hauswirth) mit dem Oberst und mehreren Offizieren dinstete. Der Regimentscommandeur hatte jedoch den — Act, den Militärarzt Helmholtz zu befehlen, anderswo seine Nothzeit einzunehmen, da es militärisch unzulässig ist, daß an der Offiziersstafel auch Assistenzärzte theilnehmen.

Gesundheitspflege und Lebensübungen.
§ (Das Radfahren und die Herzkrankheiten.) So lautet der Titel eines Vortrages, welchen der bekannte Londoner Arzt Dr. George Bristell für den Wundärztlichen Congress angestellt hatte. Dr. Bristell erzielte zwar nicht selbst, jendete aber sein Manuicript ein, und diesem entnehmen wir im Anzuge die nachfolgenden Ausführungen des englischen Arztes, der gewiß berufen ist, über dieses Thema zu sprechen, denn er wirkt an einem Londoner Spital für Herzkranke und hütet selbst dem Radfahrerepithel. Die Zahl seiner Leute, die das Radfahren übermäßig betreiben, ist sehr groß. Nationelles Radfahren ist eine Form von Vergnügen, die wohl am meisten zur Förderung der Gesundheit beiträgt; in unangemessener Weise oder unter unangünstigen Bedingungen betrieben, ist es eines der gefährlichsten. Ich habe — sagt Dr. Bristell — dem gewöhnlich viel Gelegenheit gehabt, dies zu erproben, denn in den letzten Jahren kam eine große Anzahl von Herzkrankheiten, die zuweilen durch Bicyclefahren hervorgerufen wurden, unter meine Beobachtung. Der Grund, warum das Radfahren schädlich werden kann, als eine andere Lebensübung, liegt wahrscheinlich in dem Umfange, daß der Bicyclist sowohl beim Eingelassen als beim Fahren in Gesellschaft leicht excedirt. An häufigen geschieht dies bei Vergnügen. Der Bicyclist nähert sich dem Gipfel, sein Herz arbeitet mit großer Kraft und harter Spannung; wenn der Radfahrer anhalten und sich erholen würde, könnte er sich seinen Schanden zufügen; in den meisten Fällen aber denkt er: „Nur noch ein paar Umdrehungen des

Rades und ich bin oben.“ er verhält seine Anstrengung, und in diesen paar Minuten hat er sich geschädigt, oft so stark, daß er sich nicht mehr erholen kann. Beim Fahren in Gesellschaft ist es zumeist noch schlimmer, weil da der Bicyclist angezogen ist und Niemand, selbst der Schwächste, nicht zurückbleiben will. Die Folgen der Ueberanstrengung des Herzens durch Bicyclefahren sind in vier Gruppen zu theilen: 1) nach Hypertröpie des Herzens erzeugt; 2) acute Herzverengung, die geheilt wird, wenn die Ursache vermindert, d. h. wenn man aufhört, Rad zu fahren, oder die den Tod herbeiführt; an dritter Stelle ist chronische Herzklappen-Erkrankung zu nennen, die einen nervösen Charakter des Herzens. Hypertröpie des Herzens tritt zumeist ein, wenn längere Zeit trainirt wird; dabei werden die Gefäßspannungen des Herzens stark verändert. Das geht wie beim Athleten, der sich wohl fühlt, so lange er jung ist und seine Übungen noch machen kann; wenn er älter wird, ist das Herz zu groß, und es folgen die Störungen an. Durch Ueberanstrengung wird der Blutdruck auf die Herzspitze wesentlich erhöht, das Herz kann das Blut nicht ganz entleeren, die Venen werden so stark ausgedehnt, und dabei müssen die Herzbewegungen immer stärker und härter werden. In solchen Fällen geschieht es, daß die Venen des Atrium verlieren, und die Herz- und Atriumkammern werden, da das Herz in Folge der wahren Contraction so viel Blut aus der Vene aufnimmt, immer härter und härter. Sobald die Anstrengung wieder fortgesetzt, so kann das Herz nur einen geringen Theil des bestehenden Blutes entleeren, es kommt zu einer rapiden Erweiterung des Herzens. Sehr oft kommen in Folge der Herzhypertröpie oder Herzverengung relative Herzklappen-Erkrankungen vor, in Folge welcher es zu Störungen in den verschiedenen Körpertheilen, Anschwellungen der Niere, Wasseranreicherungen z. B. Die nervösen Störungen, die so oft bei Radfahrern auftreten, werden häufig übersehen, weil sich die Leute zu erholen hüben oder diese Störungen an andern Ursachen aufzuführen. Klänge des Atriums, ein Bruchgefühl im Magen, ein unangenehmes Gefühl in der Herzgegend, — der Patient fühlt sein Herz schlagen, glaubt manchmal, daß es heben werde — das sind die Erscheinungen, welche eintreten, wenn man unangemessen fährt. Das Radfahren, häufig betrieben, eine gesunde Übung ist, wurde schon gesagt, und so fonderbar es scheinen mag, es läßt sich sogar als wirksames Heilmittel bei Herzkrankheiten verwenden. Dr. Bristell selbst, zum Schluß folgende Rathschläge: Man soll nur auf Radern mit kleiner Ueberanstrengung fahren; der Radfahrer soll aufhören, wenn er sich zu müde fühlt, oder wenn er sich übermäßig anstrengt, um entsprechende Nahrung zu legen, die Ueberfütterung mit starken Nahrungsmitteln, wie Weisbrot, ist zu vermeiden, eben so der Genuß von stimmlenden Mitteln, wie Kola und Koffein und größeren Alkoholmengen. Hausische ist aber: sobald der Radfahrer das geringste Unbehagen beim Absteigen oder in der Brust spürt, soll er aufhören, zu fahren.

Grundstücksverkauf in Trebnitz.

Ein sich gut verzinsendes Wohnhaus mit Garten, event. mit 4 Morgen Land, ist sofort preiswerth zu verkaufen durch Carl Rindfleisch, Merseburg a. Neumarktthor 1.

Hausverkauf in Dürrenberg.

Ein Wohnhaus mit großem Gartengarten, zur Anlage einer Gärtnerei passend, ist sofort zu verkaufen durch Carl Rindfleisch, Merseburg a. Neumarktthor 1.

Mobiliar-Auction

Wittwoch den 26. d. M., von vor-mittags 9 Uhr an, sollen im Casino v. d. Czirithore die: Sophas, Kleiderkränze, 1 Küchenstuhl, 1 Glasstuhl, 1 Eßstuhl, 1 Schreibrühl, 2 Waschtische, div. and. Tische, Stühle, 1 Regulator, Pfeifen mit Patronen, 1n Eßgeschloß, 1 gr. Bart-Rogelbrenner, Porzellan u. dergl. mehr, sowie außerdem 1n gr. neue Schmittwaren, Schürzen, Sammet u. 3000 Stk. Cigaretten meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Merseburg, den 21. September 1894.

Carl Rindfleisch, vereid. Auctions-Comm. u. Gerichts-Taxator.

Wagen-Auction.

Sonnabend den 22. d. M., vormittags 10 Uhr, sollen im „Casino“ hier: 1 Droschke, 1 Leiterwagen (einst.) und 1 Break, in gut. Zustande befindl., meistb. gegen Barzahlung versteigert werden. Merseburg, den 19. September 1894.

G. Höfer.

Wohnhäuser-Verkauf.

Drei gut eingerichtete, mehrstöckige Wohnhäuser, jedes mit etwas Garten, besser Lage der Stadt, sind preiswerth sofort oder später zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl. die Exped. d. Bl. erbeten.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

36 farbige Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen. Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-Poet, circa 200 Witzbilder und Text-Illustrationen.

Beiblätter: Kunstvererbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarische.

Wochenblatt: Etwa 8 jezt 12 Seiten umfassend. Circa 200 Abbildungen, 14 3/4 Spalten-Verlagungen, 24 farbige Witzbilder, 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.

Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postämtern zu Preise von 2 M. 50 Pf. oder 2 M. 50 Kr. d. W. vierteljährlich jeberzeit angenommen. Außerdem ergeht eine große Ausgabe mit allen Kupfen

unter Zugabe von 36 großen farbigen Wochenschriften, also im Ganzen 60, zum Preise von 4 M. 25 Pf. oder 2 M. 55 Kr. d. W. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W., Potsdamerstraße 33; Wien I. Operngasse 3.

Als Werthpapier aufzubewahren!
Mein mehr als 100 Jahren als Familien-Geschäft aufbewahrtes Secret ist einer vorzüglichen Haar- u. Bartwuchs-Tinctur in 100 einflüssigen, zum Wohl der Gesundheit hergestellten. Damen u. Herren, welche sich verträglich an mich als fähig erweisen, werden diesen Tinctur in bester Qualität erhalten. — wie allen denen, die an Haarausfall, Kopfschmerzen, Kahlkopfigkeit, Haarschwund etc. leiden. So will nicht zu viel verzeihen, starken Bart haben, um kein Haar zu verlieren, so will nicht zu viel verzeihen, so will nicht zu viel verzeihen, so will nicht zu viel verzeihen. Die Haar- u. Bartwuchs-Tinctur ist mir allein seit 10 Jahren bekannt, gegen Barzahlung oder Nachnahme in Berlin bei H. Beschel i. d. Berlin SW. 61.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend den 29. Septbr. vormittags 10 Uhr, versteigere ich auf dem Tamm zwischen Deutschau und Herrn Cichorn's Prieceit den Anfang von ca. 200 Pflaumenbäumen. Merseburg, den 21. September 1894. Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend den 22. d. M. vormittags 10 Uhr, versteigere ich im „Casino“ hier: ca. 450 Mr. Juleit und Bekleidungsverzugung, ca. 150 Mr. Gendendarchent, 12 Stück Teppiche, 7 Kleider, verschiedene Möbel u. Belten. Merseburg, den 21. September 1894. Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Wohnhaus

mit 6 bis 8 Stuben und Zubeh. nebst Hof u. etwas Garten wird vom 1. April l. J. auf 5 bis 6 Jahre zu mieten gesucht. Späterer Kauf ist nicht ausgeschlossen. (Lage: Stadt bezw. Ober- oder Unterlantenburg.) Offerten in u. B. B. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Einfache Haus- und Wirtschaftskleider.

sowie auch Kinderkleider in allen Größen werden gut und billig angefertigt. M. Hammer, Schmalestraße 9.

Feines Tafelobst, verschiedene Sorten Birnen à 100 Stk. 50 Pf. Heuschkel's Berg.

Fertige Särge

empfehl. billig Ed. Benke, Tischlermeister, Saalstraße 13, Galthof zum schwarzen Hüh.

Pflaumen,

reife, zum Auslegen, faßt jeden Pflaumen, Kunze, Halle, Charlottenstr. 6.

Dr. Ulrichs,

Halle a/S., Spezialarzt für Ohren-, Nasen- u. Halskrankh.

Oeffentlicher Dank.

Lange Jahre litt ich an schweren Magen- und Leberleiden, hatte gar keinen Appetit u. so furchtbare Schmerzen und Krämpfe, daß es gar nicht zum Aushalten war. Ich litt Tag und Nacht entsetzlich, kaum daß ich einen Tag Ruhe hatte. Vergebens wurde mir eine Menge verschiedener Arzneyen gebraucht, ich jedoch ohne irgend Erfolg. Nun wandte ich mich zur Homöopathie und Herr Dr. med. Volbeding zu Bünsdorf, Könnigsallee 6, heilte mich in einigen Wochen vollständig von meinem alten, bereits für unheilbar gehaltenen Leiden, so daß ich wieder alles essen konnte und gänzlich genesen bin. Dem Herrn Doctor meinen innigsten Dank.

Frau Wilh. Spriehersbach, Dulsdorf, Könnigsstr. 286.



Deutsche Frauen-Zeitung.

Wöchentlich 3 Nummern und monatlich 4 Unterhaltungsblätter für junge Mädchen und die Kinderwelt, vierteljährlich eine Kochbuchfolge in Buchform, verbunden mit

Illustrirter Moden-Zeitung, monatlich 2 achtseitige Nummern und 1 Schnitt-musterbogen.

Viele beschreibende und unterhaltende Artikel über Alles, was das gesammte Gebiet der Frauen-thätigkeit in der Familie und im Erwerbs-leben berührt.

Gebildetes Feuilleton, großer Eprechnal. Kostenlose Stellen-Vermittelung durch Inserate für alle besseren Stellen des weiblichen Geschlechts.

Einzige Frauen-Zeitung, die eine klare den besten Stand der Frauenbewegung bringt und die Weltanschauung, sowohl die gemäßigtere und bescheidenere Natur sind, energisch aufträgt. Preis vierteljährlich, nur M. 1.50, frei ins Haus M. 1.75.

Bestellungen bei sämtl. Buchhändlern. Inserate pro Zeile 30 Pf. Probe-Nummern durch G. Jenne's Verlag, Gropend. Berlin.

Hohefeine marinierte Perlinge und Kollmöpfe, Bratheringe und Cardinen empfiehlt J. Rössner, Delgnabe 7.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Gesellschaftlicher Verlag Nr. 5.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung.
1 Mark 20 Pf. durch den Herunterträger.
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 186.

Sonntag den 22. September.

1894.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October d. J. beginnt ein neues Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“.

Wir laden hierzu ergebenst ein und ersuchen namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre Bestellungen möglichst zeitig aufzugeben, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Der billige Abonnementspreis, die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch das „Illustrirte Sonntagsblatt“ und die ebenfalls allwöchentlich erscheinende „Landwirthschaftliche und Handelsbeilage“ nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, sowie die freie, unabhängige Richtung in allen politischen und wirthschaftlichen Fragen haben dem „Correspondent“ im Laufe der Jahre einen über Erwartungen großen Leserkreis zugeführt und dürfen wir hoffen, daß sich derselbe bei unserem Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, auch fernerhin stetig vermehren wird.

Der jährliche Abonnementspreis beträgt wie bisher 1 Mk. 25 Pf. beim Bezug durch die Post (ohne Bestellgeld) und 1 Mk. 20 Pf. beim Bezuge durch unsere Anstalten.

Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger und Ausgabestellen nehmen Bestellungen auf den „Correspondent“ entgegen.

Achtungsvoll
Redaction und Expedition.

Fürst Bismarck und die Polen.

Alles genau betrachtet, scheint der Besuch der Polener in Warschau weder den Hoffnungen der Gegner, noch den Befürchtungen der Freunde des neuen Kuriers entsprechen zu haben. Fürst Bismarck hat seinen Gästen einen einseitigen Vortrag über Polen und Deutsche gehalten, dem es an Spitzen nicht gegen den Reichskanzler, wohl aber gegen den Kaiser nicht schelte, der aber mit der überraschenden Darlegung schloß, das deutsche Element in der Provinz Polen habe sich erheblich gekürzt und sei auch der polnischen Propaganda gegenüber widerstandsfähiger geworden und auch in Zukunft würde die deutsche Sache geborgen sein, wenn die Deutschen von den Polen lernen möchten das feste Zusammenhalten untereinander. Was Fürst Bismarck nie übers Herz gebracht hat, so lange er Reichskanzler war, nämlich, daß er auch den „fortschrittlichen Nebenmann“ und den „fortschrittlichen Speer“ als gleichberechtigt in Anspruch nahm, hat er letzten Sonntag in Warschau als etwas selbstverständliches gefordert. In seiner Zurückgezogenheit ist es ihm offenbar entgangen, daß nicht die „Fortschrittler“, sondern seine besten Freunde, die Agrarier, bei Reichstagswahlen lieber einem agrarischen Polen, als einem nicht-agrarischen Deutschen zum Siege verholfen haben. Aber auch von dem politischen Gebiet abgesehen, ist eine alte Klage der Deutschen in der Provinz Polen, daß es ihnen an dem festen Zusammenhalt gegenüber dem polnischen Element fehle. Wenn es der Beredsamkeit des Fürsten Bismarck gelungen sein sollte, in dieser Beziehung eine Besserung anzubahnen, so würde damit ein Theil der Schuld, welche die Bismarcksche Polenpolitik an der Verhinderung von Deutschen und Polen zu tragen hat, getilgt sein. Das Hundert-millionen-Gesetz zum Auslauf polnischer Grund-

besitzer, die Ausbreitung von zwanzigtausend friedlichen Bürgern polnischer Herkunft, die Vorenthaltung der Selbstverwaltung u. s. w. u. s. w., alles das waren Maßregeln, die mit Nothwendigkeit dahin führten, die Deutschen der Provinz einzuschläfern. Der große Reichskanzler hatte ja im Abgeordnetenhaus die Gegner seiner Politik glänzend überwunden; die Mehrheit hatte ihm und seinen Plänen zugestimmt. Da konnte der deutsche Bürger sich ruhig auf's Ohr legen und denken: Der Reichskanzler wird's schon machen. Aber die Politik des Fürsten Bismarck hat nicht der Ausöhnung zwischen Polen und Deutschen gedient, sondern sie hat die nationalen Gegensätze nur verschärft können. Wie kann man auch den Polen zumuten, sich mit ihrer Zugehörigkeit zu Preußen und Deutschland auszuöhnen, wenn die Regierung einer Politik die Wege bahnt, welche nicht auf das Zusammenleben der beiden Elemente, sondern auf die Unterdrückung und Ausbreitung des Einen derselben hinstrebt? Fürst Bismarck hat darauf hingewiesen, daß die Möglichkeit friedlichen Zusammenlebens von Nationalitäten beispielsweise in der Schweiz erwiesen sei, wo die deutschen, italienischen und französischen Schweizer ruhig und ohne Bitterkeit über gemeinsame Angelegenheiten berathschlagen; ferner auf Belgien, wo die germanischen Fläminger und die gallicischen Wallonen im freien Staatsverbande zusammenleben. Doch auch mit Polen zu leben sei, bewies die Preußen, wo die polnischen Masuren, die Litauer und die Deutschen friedlich zusammen arbeiten u. s. w. Das sind Alles unbestrittene Thatfachen. Aber verschiedene Nationalitäten können nur dann friedlich zusammen leben und arbeiten, wenn die Staatsbürgerlichen und sozialen Rechte beider dieselben sind. Ausnahmsgelege gegen die Polen erlassen und gleichzeitig von ihnen verlangen, daß sie mit den Deutschen friedlich arbeiten, das ist eine Forderung, die nie erfüllt werden wird. Wenn und soweit von polnischer Seite Ziele verfolgt werden, die mit der preussischen

Rückreise in wenig befriedigter Stimmung angetreten haben. Eine historische Vorlesung über Polen und Polenpolitik — die zu hören, brauchte man nicht nach Warschau zu pilgern. Und obendrein reicht die historische Darstellung nicht bis zur Gegenwart heran und ignorirt — beispielsweise in der Frage, ob es einen polnischen Mittelstand gebe — Thatfachen, die jeder Theilnehmer an der Fahrt aus persönlicher Erfahrung kennt.

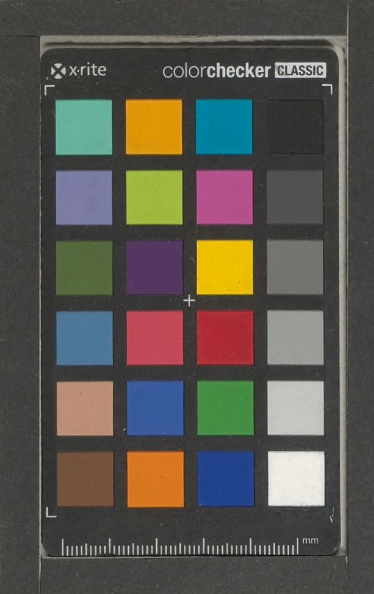
Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Eine Seeschlacht an der koreanischen Küste hat am Sonntag, demselben Tage, wo zu Lande bei Pyongyang die Entscheidung fiel, stattgefunden. Ueber diese Seeschlacht liegen bisher nur Berichte von chinesischer Seite vor, in denen etwaige Niederlagen der Chinesen natürlich sorgfältig verschwiegen oder vertuscht werden. Nach der brit. Meldung aus Shanghai hat am 16. d. M. an der koreanischen Küste zwischen der chinesischen und der japanischen Flotte ein heftiger Kampf stattgefunden. Die Chinesen verloren 4 Schiffe, davon einen beim Vulkan erbaute Kreuzer. Die übrigen 3 Kreuzer sind Armstrong'schen Ursprungs. Von den japanischen Kriegsschiffen sind 3 vernichtet worden. Es gelang der chinesischen Flotte, die Landung einer Truppenmacht zu ermöglichen, während die japanische Flotte sich zurückzog. Weiter wird aus derselben Quelle gemeldet, daß unter den in der Seeschlacht an der koreanischen Küste vernichteten chinesischen Kriegsschiffen sich auch der Kreuzer King-Yün befindet. Admiral Ting und Major Hanneken sollen verwundet sein. Weitere Einzelheiten fehlen noch. Nach alledem sieht es doch so aus, als ob die Chinesen in dem Seekampf sehr schlecht abge schnitten haben. Wenn ihnen wirklich die Landung von Truppen auf Korea gelungen sein sollte, so kann es sich nur um eine geringe Zahl handeln, die gegen die japanische Uebermacht auf Korea kaum etwas ausrichten können.

Die Londoner Abendblätter veröffentlichen eine am 1. Uhr 50 Min. in Shanghai aufgegebene Depesche, nach welcher die gesamte chinesische Beiyang-Flotte, durch mehrere Schiffe des japanischen Geschwaders verstärkt, an der Schlacht in der koreanischen Bucht theilhaftig gewesen wäre. Die chinesischen Schiffe wären durch den Mangel an Mann am Manövriren gehindert gewesen. Man glaube, daß das an der Schlacht theilhaftige japanische Geschwader nicht zahlreich gewesen sei. — Um so überraschender ist es, daß die paar japanischen Schiffe den Chinesen so herbe Verluste beigebracht haben. Die Chinesen behaupteten, die Schlacht hätte 6 Stunden gedauert; die Verluste betrügen auf beiden Seiten mehrere tausend Mann.

Ueber den Landkrieg der Japaner ist dem „Reuter'schen Bureau“ folgende offizielle Depesche von japanischer Seite mitgeteilt worden: Die japanische Armee belagerte die chinesische Feste Pyongyang in Korea und gewann am 15. September nach heftigem Kampfe einen vollständigen Sieg; am 16. September vor Tagesanbruch nahm die japanische Armee Pyongyang in Besitz. Die chinesische Armee zählte mehr als 20 000 Mann, von denen einige entkommen sind. Der Rest wurde getödtet, verwundet oder gefangen genommen; unter den gefangenen Chinesen befindet sich der General Ejo. Eine große Menge Waffen und Vorräthe wurde erbeutet. Der Verlust der Japaner betrug 800 Tode und Verwundete.

Der Kaiser von China soll, als ihm die Nachricht von der blühtigen Niederlage seiner Truppen und die Gefangenennahme seiner Generale und von 14 000 Mann mitgeteilt wurde, mehrere Mitglieder seines Hofpersonals und zahlreiche Gefangene haben hinrichten lassen. Der Kaiser richtete alsdann dringende



begehrt sich, als müße er in die Dreiseite treten, um Preußen und dem deutschen Reiche die Waage und die Waage zu erhalten. Diese Annahme ist so eigenartig, daß wir wohl verstehen, wenn die eigentlichen Veranstalter des Zuges nach Warschau die